

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Preisvermerk: Vierteljährlich 1.50 M. bezgl. 750 M. einschließlich Fringerlohn; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1.925 M. einbald. Bestellgeld Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Voterialisten — Anzeigenteil

Anzeigepreis: Für die einseitige Zeitspalte oberer Raum 25 Pf., im Restmetall 60 Pf., Geschäftsanzeigen nach Vereinbarung 20 Pf. mehr. Nachdruck ohne Verantwortlichkeit. Schluss der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Delgrube 9. —

Nr. 68

Donnerstag den 22. März 1917

43. Jahrg.

Vollständige Anarchie in Russland.

Überall anarcho-sozialistische Bestrebungen und wachsende Gegenrevolution. An der Westfront französische Angriffe abgewiesen. — Ein französisches Großkampfschiff versenkt.

Die Krisis in Russland.

Die verschiedenartigen Bestandteile, aus denen sich das russische Revolutionsgebäude zusammensetzt, beginnen jetzt, wenige Tage nach dem Ereignis der Umwälzung, bereits wieder auseinanderzufallen. Die Taten der neuen Regierung stehen in gar zu auffallendem Widerspruch zu den pompösen Worten ihres Manifestes und Programms. Die radikalen Geister, die Miljutow und Stojkoff zu ihrer Unterstützung herbeiriefen, sind nicht mehr zu beruhigen und machen dem kriegsbegeisterten Volk der Disziplin, Arbeit und Nationalität das Leben sauer durch ihre ungesunden Forderungen nach sofortiger Aberaumung der Wahlen nicht nur, sondern auch nach Beendigung des Krieges, womit natürlich den Miljutow, Rodzianko usw. ebensowenig gedient ist, wie deren englischen Hintermännern. In Volk wie Meer soll ziemliches Kriegsmüdigkeit herrschen, genährt durch das Fortdauern der schlechtesten Verlopfung mit Lebensmitteln, denn wo nichts ist, kann auch die neue revolutionäre Regierung nichts herbeischaffen. Die Petersburger Radikalen rühren sich bereits gewaltig. Spuren der Anarchie und Verwirrung, der Vermüdung beginnen sich drohend zu zeigen, und dazu fehlt die Gewähr, daß die Petersburger Revolution überall im Lande anerkannt wird. Das alte System hat noch Anhänger genug, und über Nacht läßt sich aus einem Jahrhundert lang verfinsterten Lande kein erleuchtetes freieschaffendes machen. Bemerkenswert ist die Angst vor einer Gegenrevolution, die aus den Petersburger Verichten englischer Zeitungsvertreter hervorspringt, nach diese Gegenrevolution nun von reaktionären oder radikaler Seite kommen. Dann schimmen England die Felle weg und es steht Russland gegenüber wie der betrübte Kolgerber da. Noch kann man das ja nicht eingesehen. Am Unterhaus erklärte am Montag, wie Reuters meldet, Lloyd George, die britische Regierung unterrichtet sei, sei die russische Revolution mit geringem Widerstand durchgeführt worden. Die neue Regierung habe die Unterstützung des ganzen Landes, der Arme und der Marine erhalten. Es sei befriedigend, zu wissen, daß die neue Regierung für den ausdrücklichen Zweck gebildet worden sei, den Krieg mit vermehrtem Eifer weiterzuführen. (Beifall.) Die britische Regierung sei überzeugt, das russische Volk werde finden, daß sich Freiheit mit Ordnung selbst in Revolutionszeiten vereinigen lasse und daß freie Wähler die besten Verteidiger ihrer eigenen Ehre seien. Ähnlichen Optimismus bekundete der nunmehr gestürzte Briand, der nach der „Agence Havas“ auf die Volkspartei Miljutows durch ein Telegramm antwortete, in dem er ihm den Empfang dieser Mitteilung bestätigte und Wünsche für das Glück und die Größe Russlands aussprach. Briand erklärte, er sei überzeugt, daß die Völker, die die alliierten Mächte verknüpfen, täglich immer und enger werden, und er sei sicher, daß diese Mächte, die seit beinahe drei Jahren kämpfen, damit die Grundzüge der Freiheit und des Rechtes, auf denen die Unabhängigkeit der Völker beruhe, in der Welt triumphierten, den Kampf ohne Waffenstillstand oder Schwäche bis zum Endsiege fortsetzen würden. — Das heißt, den Mund in der üblichen Weise vollgenommen. Die Londoner

Privatmeldungen aus Petersburg sind schon vorläufiger.

Freilich scheinen auch dem optimistischen Lloyd George noch allerhand Bedenken gekommen zu sein. Das Ansterbamer „Allgemeines Handelsblatt“ meldet aus London: Lloyd George teilte am Montag im Unterhaus mit, daß am Donnerstag die Abwendung einer Glückwunschadresse an die russische Duma bestragt werden würde. Der Premierminister lagte ferner, man könne nach den vorliegenden Informationen noch nicht sagen, daß in Russland alle Gefahr vorüber sei.

Die Revolution in Russland.

Zur Abhaltung des Jaren.
Der Berichterstatter der „Times“ in Petersburg meldet von dem russischen Revolutionen, er erhielt auf dem Befehl von Bolotow die Art, nicht nach Petersburg durchzuziehen. Er fuhr daher nach Pskow, um dort sein Schicksal abzuwarten. Zu seinem Begleiter sagte er: „Die Umwälzungsbewegung wird wohl nicht mit der so schnell abgebrochen werden.“ Der unglückliche Berichterstatter umging zwei Angehörige in einem kleinen, hässlich erleuchteten Räume. Er war durchaus ruhig und feiner Herr. Zu Gutshof gemeldet, sagte er: „Sagen Sie mir die volle Wahrheit.“ „Wir sind hierher gekommen, um ein Manifest mitzugeben, das sämtliche Petersburger Truppen sich in unserer Gewalt befinden.“ „Es ist überflüssig, noch weitere Regimenter zu senden; sie würden gleich nach der Ankunft am Bahnhof überlaufen.“ „Ich weiß das“, antwortete der Jare. „Es sind den Truppenteilen bereits Befehle zur Milderung nach der Front erteilt.“ Nach einer Pause sagte der Jare weiter: „Was wollen Sie von mir?“ „Ein Manifest müssen zugunsten Ihres Reichthums und der Regierung des Großfürsten Michael Negromontschik auf den Thron vorlesen. So will es die neue Regierung, die mit unser dem Schutze des höchsten Lebens bildet.“ „Ich kann nicht nach meinem Sinne kommen“, antwortete der Jare, „weil ich nicht will, meinen Vater den Thron abzugeben.“ „Den Thron an geschickteren Leute.“ „Sagen Sie ein Wort Papier.“ Darauf wurde der Jare umgelegt. Graf Frederick (dessen Bruder, der Hofminister, in Petersburg verhaftet wurde), und der demütigende Adjuvant waren zugegen, als er mit voller Selbstherrlichkeit sein eigenes Urteil unterzeichnete. Vor seiner Abführung ward ihm bekannt, daß seine Kinder alle schwärzer als der Malern erkrankt waren und kein geliebter Sohn in Lebensgefahr schwelgte.

Neuer Schlag gegen die Romanows.

Die „Times“ meldet aus Petersburg: Die provisorische Regierung war gezwungen, der Stimmung der Revolutionäre Zugeständnisse zu machen. Als der Zar abhandelt, ernannte er den Großfürsten Nikolai zum Oberbefehlshaber. Trotz dessen Volkswilligkeit hielt es die provisorische Regierung für notwendig, die Ernennung aufzuschieben, um der bösartigen Propaganda ein Ende zu machen, und durch einen Erlaß anzuordnen, daß der Oberbefehl nicht in den Händen eines Mitgliedes der Familie Romanow ruhen dürfe.

Als hat auch Großfürst Nikolaus keine Gnade vor den Augen der Petersburger Revolutionsmänner gefunden.

Der hochzeitliche Miljutow.

Französische und italienische Blätter veröffentlichten die Depesche Miljutows an die russischen Vertreter im Auslande in einem anderen Text, als er in den neutralen Ländern erschienen ist, nämlich mit Einschaltung folgender Sätze vor dem Schluß: „Russland hat den Krieg, welcher seit fast drei Jahren die Welt in Blut badet, nicht gewollt. Aber das Opfer eines vorbedachten und von langer Hand vor-

bereiteten Angriffs, wird Russland fortsetzen, wie früher, gegen den Eroberungsgeist einer räuberischen Rasse zu kämpfen, welche sich einbildet, eine unerträgliche Hegemonie über ihre Nachbarn aufzurufen zu können, und den Europa des 20. Jahrhunderts die Schmach der Herrschaft des preussischen Militarismus anzuerkennen. Treu dem Vertrag, welcher Russland unflüchtig mit seinen ruhmlohen Verbündeten einigt, ist Russland gleich ihnen entschlossen, der Welt um jeden Preis eine Völkerrechts-agora auf Grundlage einer stabilen nationalen Organisation, welche die Lösung des Konflikts und der Gerechtigkeit gewährleistet, zu liefern. Russland wird an ihrer Seite den Kampf um gemeinsamen Feind bis ans Ende ohne Pause und Schwäche bekämpfen.“

Mailänder Blätter melden aus London eine Äußerung der „Morning Post“: Die gestürzte russische Regierung habe zwar das Londoner Abkommen über einen Sonderfrieden mitunterzeichnet, aber die Einschränkung gemacht, daß im Falle einer Revolution es Russland gestattet sein sollte, einen Konventionen zu widerstehen. In Deutschland ist diese Klausel längst bekannt.

Die provisorische Regierung.

hat ein Manifest an das Volk erlassen, in dem sie nach einem hitzigen Überflut über die sich erhellenden verpöhligen Kämpfe zur Erreichung der verfassungsmäßigen Freiheit betont: Die provisorische Regierung glaubt, daß der Geist hoher Vaterlandsliebe, den das Volk in dem Kampf gegen die alte Regierungsverfassung bewiesen hat, auch unsere tapferen Soldaten am den Schlachtfeldern befehlen wird. Die Regierung wird ihr möglichstes tun, um der Vornehmsten des Reiches zu liefern, damit sie den Krieg um ihre eigenen Ehre führen kann. Die Regierung wird alle, uns mit anderen Mächten verbindenden Bündnisse treu bewahren. Indem die Regierung die unumgänglich notwendigen Maßnahmen für die Verteidigung des Landes gegen den unwürdigen Feind ergreift, hat sie es als ihre erste Pflicht angesehen, soviel als möglich eine konstitutionelle Verfassung auf Grund des allgemeinen Wohlergehens zu berufen, wobei sie den tapferen Vaterlandsvorkämpfern ihren Anteil an den Wahlen sichern wird. Die provisorische Regierung hält es für notwendig, noch vor der Beendigung der künftigen Verfassung dem Lande seine volle Grundrechte zu geben, welche die politische Freiheit und Gleichheit liefern.

Eine weitere Kriegsführung ausgeschlossen?

„Sowjets Dagbladet“ weist auf die eigentümliche Tatsache hin, daß Miljutow trotz seiner bekannten politischen Stellungnahme zum Kriege in dem Regierungsvertrag den Krieg mit keinem Wort erwähnt. So scheint die Schlussfolgerung berechtigt, daß die Nichterwähnung des Krieges beabsichtigt war und auf den wachsenden Einfluß der Radikalen zurückzuführen ist. Bereitwillig und Eile hätte hätten wenige Tage vor Ausbruch der Revolution sich in der Duma für den Frieden ausgesprochen. So verworren die Dinge auch wäre, eines könne man schon heute mit Bestimmtheit sagen: eine wirksame weitere Kriegsführung sei vollkommen ausgeschlossen, wenigstens für die nächste Zukunft, allen englischen und französischen Kriegsgenossen und Jubelrufen zum Trost.

Der Einfluß der Revolution auf die Fronttruppen.

Nach einer in Mailand vorliegenden Meldung haben die in Petersburg und 12 weiteren Städten ausgebrochen Revolutionen auch auf die russische Front einen außerordentlichen Einfluß gehabt. In Kischinew brach eine schwere Truppenmeuterei aus. Truppen, die an die Front nach Rumänien und Dorna Watra gehen sollten, weigerten sich in der Kischinewer Sammelstelle für den Nachschub dem Befehl Folge zu leisten. Viele Truppen desertierten.

Weitere Unruhen in Petersburg.

befürchteten Lloyd George und Bonar Law. Wenigstens machten sie im englischen Unterhaus diesbezügliche

Anbeutungen. Der Premierminister sagte, man könne nach den vorliegenden Informationen noch nicht sagen, daß in Rußland alle Gefahr vorüber sei.

Die Gegebenheiten in vollem Gange.

Aus Stockholm meldet die „Post“ d. d. 2. Die ersten Nachrichten über die begonnene Agrarreformen sind nach Petersburg gelangt. In den Dörfern des Gouvernements Saratow zirkulieren Klümpchen des Inhalts, der Jar werde von Herren und Kausseuten gefangen gehalten, die im Blau unterer Körper auf den Schultern mehrere Millionen verdienen wollten, während der Jar wie sein Vater wieder ein Friedensstifter werden sollte. Die Soldaten seien gleichfalls für die Rüstung zur friedlichen Arbeit, die die Offiziere hielten es mit den Jaren Feinden und seien daher zu vertilgen. Tausende von Bauern sind schon nach Sibirien geschickt und haben die Manuskripte des dort liegenden Erziehungsinstituts des 17. Regiments auf ihre Seite gebracht, worauf diese selbst ihre eigenen Offiziere niedergemacht haben. Auch nördlich von Warschau werden begonnene Agrarreformen auf rein sozialer Grundlage gemeldet. Eine Reihe von Gutsbesitzern und Gutsinspektoren soll bereits ermahnt sein. Der Gouverneur von Warschau, der für seine Person sich der kaiserlichen Regierung zur Verfügung stellte, forderte die garnisonierten Teile eines Infanterieregiments und eines Linienregimentes auf, gegen die revolutionären Bauern zu marschieren. Die Soldaten demoralisieren ihren Offizieren den Gehorsam und machen viele von ihnen nieder, darunter der holländische Kommandeur der 7. Division. Der Gouverneur selbst ist schwer verwundet. Noch immer fehlen Meldungen über die Stellung der Preiskamer zur Revolution, aber hinter der Front scheint das Heer bereits völlig demoralisiert zu sein.

Nach englischen Meldungen sieht Wladiwostok in hellem Anstrich. Ein großer Teil der Truppen ist dem Jaren und der alten Regierung treu geblieben. An der großen Eisenbahnbrücke über die Nema hat in den ersten Morgenstunden des 15. März eine große Schlacht begonnen. Überall wo sibirische Regimenter stehen, treten sie für den Jaren ein.

Schiffsalarmierende Nachrichten sind nach Petersburg aus dem sibirischen Zabaikalskyen gelangt. Der Charotter Gouverneur Katerinisch, der persönlich der neuen Regierung Gefolgschaft versprochen hatte, telegraphiert, daß die Arbeiterschaft seiner Gouvernements rumbow abgelehnt hätte, dem derzeitigen Regime zu gehorchen. Ein ähnlicher Bericht ist vom Tschernomorsker Gouverneur Kolobow eingelaufen. Der Kaukasus soll sich gegenwärtig politisch in zwei Teile gespalten haben. Während der Norden und der Nordwesten eine republikanische Staatsordnung auf sozialistischer Grundlage verlange, habe im Südwest und Mittelkaukasus eine überaus starke Bewegung Platz gegriffen, die auf die Besetzung von Rußland oder doch auf eine weitestgehende Autonomie hinausläuft. Im Kaukasus händeln einheimische Truppen fast gänzlich auf Seiten der legitimierten Bewegung. Ein ähnlicher Bericht ist in Petersburg vom Staatschef des Großfürsten Nikolaus General Janakowsky eingelaufen.

Das finnische Unabhängigkeitskomitee in Moskau hat die Selbständigkeit Rußlands proklamiert. In Helsinki sind Anhänger der Petersburger Regierung zu sehen, wonach die Jaren-Manifeste betreffend Finnland vom 19. Juli 1898 und 15. Februar 1899 ausgehoben wurden.

Der Belagerungszustand über ganz Rußland verhängt.

Schweizer Blätter berichten aus Stockholm: Die provisorische russische Regierung verhängt über den Belagerungszustand über ganz Rußland. Die schwedische Presse erinnert daraus die Fortdauer der russischen Anstrengungen und Revolutionenkämpfe.

Dem „Reiter Blatz“ wird aus Stockholm gemeldet, daß bei eingetroffenen Nachrichten zufolge die Stellung Mikuljans und seiner Mitgenossen bereits erschütterter ist. Die Macht in Petersburg gleitet augenblicklich in die Hände der sozialen Revolutionärpartei.

Nach den in Paris vorliegenden Nachrichten bleibt die Regierungsform Rußlands in der Schwebe.

Die Arbeiterpartei Rußlands beschäftigt einen Aufruf, in dem sie als Vorbildung für den Eintritt Herrensitz in die provisorische Regierung betonte gibt: 1. daß alle Reformen sofort durchgeführt werden, 2. daß das Manifest der vorläufigen Regierung von dem Dumaspräsidenten genehmigt wird, 3. daß alle Wählerlisten Rußlands ihre Nationalität selbst definieren und in ihrer kulturellen Entwicklung unbedingbar bleiben können, 4. daß die provisorische Regierung von einem besonderen Ausschuss ausbildet, vom Vertreter der Arbeiterpartei und der Arme angehoben.

Der Weltkrieg.

Die Kämpfe an der Westfront.

Nach bester Artillerie- und Minenverföhrerbereitung unternahm die Franzosen verschiedene vergebliche Versuche, die am 18. März von den Deutschen eroberten Stellungen am westlichen Maasufer zurückzuerobern. Die mit großer Seheftigkeit vorgetragenen Sturmangriffe wurden blutig zurückgewiesen. Es gelang den Franzosen nicht einmal, die deutschen Stellungen zu erreichen. Vom Feuer gefürcht, stürzten sie in ihre Ausgangsstellungen zurück. Auch getrenn folgten die Engländer südlich Arros dem deutschen Ufer nur jägend. Die Nachbigeleite, in die sie demüht wurden, verließen sie unglücklich. Mit größerer Energie drangen die Franzosen aus der Gegend zwischen Arros und Die nach, während sie südlich der Die ohne

jeben Nachdruck folgten. Die deutsche Kavallerie hielt Fühlung mit dem Gegner. Bei dem zusammengebrochenen französischen Sturmangriff in Maasdothen wurden sechs Maschinengewehre erbeutet.

Dem französischen Tagesbericht entnehmen wir: Im Laufe der Nacht bezielten unsere leichten Abteilungen eine Fühlung mit dem Feinde bei und ließen ihren Marsch ohne Anhalten fort. Dillig von Neble haben wir an verschiedenen Stellen die Bahnhofs- und Hon-Neble erreicht. Nördlich von Honon bezielten wir Guisard. Wir trieben unsere Patrouillen an der Stadtbrücke von St. Quentin entlang vor. Dillig der Die bezielten wir uns der zweiten deutschen Stellung. Die Zahl der Flieden und Dörfer, die durch die Franzosen seit drei Tagen befrist wurden, erreicht gegenwärtig Hundert. Viele Dörfschaften wurden auf gefähliche Weise vom Feinde zerstört und geplündert. Auf dem linken Maasufer machten die Deutschen gegen Ende des Tages nach einem heftigen Bombardement gegen die Front Avocourt-Leter Mann einen starken Angriff auf unsere Stellungen zwischen diesen beiden Punkten. Unter Ober- und Maschinengewehr-

Warum man Kriegsanleihe zeichnet.

Die Gründe sind verschieden. Man zeichnet: aus dem natürlichen Gefühl heraus, daß es einfache Bürgerpflicht ist, die Mittel für den Schutz der Grenzen in gewirtschaftlich richtigster Form aufzubringen; weil die Krieger Anspruch darauf haben, daß die Zurückgelassenen wenigstens wirtschaftliche Leistungen vollbringen, wie sie mit ihrer Person nicht an der Verteidigung des Vaterlandes teilnehmen können;

weil die Nichtkämpfer ihre eigene Person, ihr eigenes Vermögen, ihr Haus, ihre Fehler, ihre Hypotheken, Effektenanlagen, ihr Geschäft, kurz, ihre wirtschaftliche Existenz und das eigene wie das Leben ihrer Angehörigen am besten schützen, wenn sie der Streitmacht die nötigen Geldmittel, auf die gewirtschaftlich gekaufte Weise) verschaffen helfen; weil im Ausland die kriegerische Hoffnung restlos zerstört werden muß, daß das Wollen und Können in Deutschland irgendwem erlahmen werde;

weil es innere Befriedigung gewährt, für die Leistungen unserer herrlichen Arme und Flotte Dank und Gruß zu senden;

weil man sich vornehm über den Jubel freut, den Kraft und Einsatz der Zurückgelassenen in den Reihen der kämpfenden Brüder wieder auslösen werden;

weil eine bessere und höher vergütete Anlage bei gleicher unbedingter Sicherheit nicht zu finden ist; weil es sich um eine Anlage von Spargeldern handelt, die man jederzeit wieder flüssig machen kann; weil es mit den wirtschaftlichen Kräften der Gegner zu Ende geht und die Entscheidung zu unseren Gunsten also nicht mehr lange auf sich warten lassen kann;

zudem, weil, wenn dem Einsatz aller Waffen (U-Boote) der Einsatz aller Geldmittel entspricht, die Entscheidung erzwungen wird;

um gern und freudig dem einfachsten vaterländischen Gebühle zu folgen;

um nicht belächelt zu sein, wenn das Gespräch auf Beteiligung und Nichtbeteiligung kommt;

der Landwirt, weil Weiz und Arbeit unter einem streitigen Deutschland am meisten gesegnet sind; der Arbeiter, weil auch seine Lebensbedingungen auf engste sich mit dem Wohlergehen des Vaterlandes verknüpfen;

der Industrielle, der des Schutzes der Heimat und zufriedener Arbeiter bedarf;

der Rentner, der seine Einkommensquellen vom siegreichen Vaterland bestimmt haben will;

das Alter, das sich Ende seiner Tage kein Lebenswerk nicht bedroht haben mag;

die Jugend, aus dem vorwärtsstrebenden Drange zu allem, was groß und edel ist; die Alte, nun, weil sie eben Herz und Verstand zugleich haben.

feuer brachen die Angriffswellen auf dem größten Teile der Front, bevor sie unsere Linien erreichen konnten. Auf der Höhe 804 und am Waldrand von Woodcut, in denen es Abteilungen des Feindes gelang, war, in unsere Linien auf dem Rande von ungefähr 200 Meter einzubringen, entpann sich ein heftiges Handgemenge, nach dem der Feind teilweise aus unseren vorgehenden Stellungen herausgeworfen wurde. Im Laufe des Tages rückten unsere Truppen über Ham an der Belle und Chauv an der Die hinaus. Wir hatten eine große Zahl Dörfschaften zwischen diesen beiden Städten. Einmal Chauv erreichten unsere Abteilungen die Linie Cotte-Comfons, die gänzlich freigegeben ist. Westlich Comfons rückten unsere Vorposten längs der Straße von Meneube vor. Im Laufe des Tages wurden etwa 20 neue Dörfer und Flieden befrist. Die selber sind durch 20 Mann verwundet, die weite Kreuze gelichtet haben. Zahlreiche Dörfer sind völlig einwärts. Die Verbindungslinien finden an mehreren Stellen abgedünnt und alle Wälder zerstört. Auf dem linken Maasufer nahmen wir fast sämtliche Grabenstübe wieder, in die der Feind eingedrungen war. Der Kampf dauerte fort.

Die Engländer melden: Die Verfolgung des Feindes dauerte heute fort, wobei Kavallerie und vorgehobene Botten die feindlichen Nachhut angriffen. Der ge-

wonnene Boden erstreckt sich in einer Reihe von 2 bis 8 Meilen, 40 weitere Dörfer liegen in unserer Hand.

Nach Pariser Ergänzungsbelegen fanden die Verbündeten Vapenne, Peronne und Verluze für völlig gesichert. Die Fühlung zwischen den Vorkruppen der Franzosen und der Engländer wurde in dem gleichfalls ausgebrochenen Neble erreicht.

Zur Frontverföhrung im Westen.

Die in den beiden letzten deutschen Heeresberichten mitgeteilt wird, schreibt der militärische Mitarbeiter der „Frankf. Bl.“ u. a.: „Wir ließen ununterbrochen die Ausführung einer der großen Kriegsmassnahmen in Frankreich durch. Seit Wochen weiß man in Deutschland — oder man fühlt es wenigstens — daß Hindenburg-Ludendorff gerade für die Kriegführung im Westen ganz neuartige und großartige Lösungen bereithalten. Hinter der in jahrelangem Stellungskampf verfesteten und gerüsteten Kampflinie sind in aller Stille neue, gewaltige Linien entstanden, Stellungen, die uns jene Methode durchzuführen gestatten. Die bisherige Kampflinie in einem großen Abschnitt des vorgehenden Frontlängs Arros-Neims ist nach wohnortschadem strategischem Plan aufgegeben worden. An die Stelle der mit manchem Nachteil besetzten U-Boote gliedert sich die Möglichkeit freier operativer Bewegung getreten. Durch die Kraft einer Idee ist der Mann geborgen, die Front im Westen ist in Bewegung. Wie weit, wie lange und zu welchem Zweck? — Es ist vorzuzieh, raten zu wollen; wir müssen die Antwort abwarten. Hindenburg wird sie uns geben. Wer möchte glauben, daß das geräumte Gelände für den Feind auch nur den geringsten militärischen Wert besitzen wird? Im Gegenteil, wir stehen in guter neuer Stellung — der Feind aber steht in einer Reihe auf Trümmern, die zum großen Teil seine eigenen Granaten geschaffen haben. — Es ist noch nicht an der Zeit, über die günstigen Folgen unserer Frontverföhrung und im einzelnen über die neugeschaffene strategische Lage zu sprechen, aber das eine zeigt sich heute schon mit aller Klarheit wiederum: daß es die Deutschen, die die strategische Initiative ergriffen haben, wiederum ist es Hindenburg, der den Ereignissen eine neue Bahn aufweist, wiederum ist es die deutsche Arme, die die Lage an der Hauptfront beherrscht! Der Angriffsplan der Entente ist abermals durchkreuzt. Die Schritte werden nicht ausbleiben, aber vorläufig dürfen sich die Generalsätze unserer Gegner vor einer unvorstellbaren und völlig neuen Schlacht befinden.“

Der Kriegsbekanntmachter des „Berliner Bund“ telegraphiert seinem Blatte, daß seit 4 Monaten vorbereitete große Frühjahrsoperationen der Entente mit einem Schlagschlag ausbleiben worden sei, nachdem viele Gebiete der Front nach Verfertigung alles dessen, was dem allierten Militär nützlich sein könnte, verlassen worden sind. In außerordentlich günstige Stellungen zurückgenommen, stelle die verfertigte neue deutsche Front fast unüberwindliche Hindernisse dar.

Die „Bayerischen Nachrichten“ schreiben: Durch den sorgfältig ausgeführten strategischen Wädrung der Deutschen an der Arros sind die deutschen Hauptstellungen in keiner Weise, auch nur ein wenig, verändert worden. Es handelt sich nur um Epitome des Feindes, der von dem Deutschen durch die neuen Frühjahrsoperationen der Front. Wenn die Franzosen und Engländer noch weiter vorrücken, dann könne der Augenblick kommen, in welchem dann Hindenburg folgen werde. „So, jetzt habe ich Euch, wo ich wollte.“ Der „Bayer. Anz.“ bemerkt: Die neuerliche Verfertigung Englands und Frankreichs, die deutsche Front, welche dem Feind durchbrochen werden. Klug den Neutralen jetzt gänzlich ungläubhaft.

Der militärische Mitarbeiter der „Liz“ schreibt, man könne nicht glauben, daß der weitere Wädrung der Deutschen an der Westfront eine Folge der englischen Angriffe sei, wie in den englischen Berichten behauptet werde. Wenn die Deutschen wirklich handhalten wollten, so werde das in einer Stellung gekehren, die mindestens ebenso stark ausgebaut sei, wie die aufgegebenen, und eine solche Stellung könne man nicht einfach verlassen. Man gelange also zu dem Schluß, daß die Engländer wieder nur Rückschrittellenen eingebüßt hätten. Wenn sich das so verhält, dann werde es auch klar, daß das Manöber der Deutschen an der Arros nicht den Zweck hatte, die englische Offensive durch einen Wädrung über einige Kilometer zu vereiteln, sondern daß man es auch mit einem Versuch zu tun habe, den nötigen Raum für die erste große Schlacht des Weltkrieges zu erhalten. Die ganzen Operationen an der Arros zeigten eine auffallende Übereinstimmung mit der Strategie Hindenburgs in Masuren.

Über unsere Rückzug liegt auch noch eine Schilderung des W. Z. B. vor, die indessen in ihren Einzelheiten nicht Neues befragt. Am Schluß heißt es: „Was all diesem ergibt sich, daß unser Rückzug ohne jede Unterbrechung des Feindes konstante ging und daß unsere Patrouillen vom Gegner nur isoliert Gebände nach und nach freigegeben, als es die Sicherheit unseres Uferlandes gestattete.“

Von sämtlichen anderen Kriegsschauplätzen

werden keine größeren Kampfhandlungen gemeldet.

Von der italienischen Front meldet der österreichisch-ungarische Heeresbericht: In der Fleimstaler Front bedeutend geschwächt, sonst nur gewöhnliche Artilleriegefechte. Zieht vor neuerdings das Ziel feindlicher Fliegerbomben.

Vom Seekriege.

Nachmals unter Vorstoß in den Kanal. Die englische Admiralität teilt mit, daß sich die deutschen Torpedoböser, nachdem sie nach den unternommenen Vorstößen (1) Kanäle besprochen hatten, eiligst vor den englischen Patrouillenkreuzern zurückgezogen. Ein englischer Torpedoböser wurde torpediert und ging unter, ein zweiter wurde torpediert, aber nur leicht beschädigt. Überdies wurde ein eng-

lisches Handelsschiff verlor. Es sei nicht möglich, den Schaden, der den feindlichen Kriegsschiffen zugefügt wurde, festzustellen.

Zur Vertreibung des französischen Großkampfschiffes.

Kapitänleutnant Robert Morath, der, wie im Deutschland der geliebten Mutter gemeldet, ein französisches Großkampfschiff der Danton-Klasse durch Torpedoschiff verlor, hat 1901 in die Marine ein und wurde 1911 Kapitänleutnant. Er hat eine besondere Ausbildung in der Torpedowissenschaft erhalten. Bei Ausbruch des Krieges war er Kommandant von „V 161“ und gleichzeitig Flaggkapitän des Ozean der letzten 11. Bootsklasse. Als Deutschland war er als Kommandant beim Torpedo-Verlustkommando. Später trat er Dienst auf dem großen Kreuzer „Friedrich Karl“ und auf dem Minierschiff „Wörth“. Im Jahre 1904 wurde Morath zum Leutnant zur See befördert. Der Flaggkapitän der letzten Torpedobootsklasse gilt in unserer Marine als einer der besten Torpedobootskommandanten, was ja auch seine jüngste Tat bezeugt hat.

Die Minierschiffe der „Danton“-Klasse sind in den Jahren 1909 und 1910 vom Stabel gelassen. Ihre Wasserdrängung beträgt 18 400 Tonnen, die Besetzung in Friedenszeit rund 860 Mann. Sie sind bestückt mit vier 305 Zentimeter-Geschützen, zwölf 24- und sechzehn 75 Zentimeter-Geschützen. Ihre Geschwindigkeit ist 19,7 bis 20,7 Seemeilen. Auf dieser Geschwindigkeit, trotzdem das Minierschiff im Bedarfsfall fünf und sechs Torpedoträger führt, ist das Kriegsschiff dem Torpedo des deutschen U-Bootes zum Opfer gefallen.

Über die Lage der französischen Handelsmarine

Schreibt „Information“, daß der Zentralausschuß der französischen Flotte die Verluste der französischen Handelsmarine mit 400 000 Tonnen gleich 17 Prozent der Gesamttonnage bekannt gegeben hat. Das Markt fragt, was getan werde, um der ersten Lage zu steuern, und fordert Organisation des Wiederaufbaus und Anlauf von Schiffbauarbeiten in Auslande. Wenn heute nichts getan würde, so könne man auch später aus einem Sieg keinen Nutzen ziehen.

Nach einer Vorkriegszeit von „Neuen Nachrichten“

Unterseebootpost zwischen England und Skandinavien bzw. Rußland steht aufgenommen worden. Letzte Woche kamen mehrere englische U-Boote mit der wertvollsten Post von England in Norwegen an. An der norwegischen Südküste wurde die Post von mehreren Fahrzeugen aufgenommen. Die U-Boote werden jetzt zwei bis drei bezugsfähige Posten in der Woche unternehmen.

Deutschland, Amerika und China.

Gerard und Wilson über die Lage.

Neuer meldet aus Washington: Der Präsident erwidert die sofortige Einberufung des Kongresses zur Eingegengabe einer Resolution, worin der Reichstag Ermächtigung fordert, um gegen die U-Boote amerikanische Unternehmungen zu betreiben. Wilson äußert über die Lage, deshalb erfolge er am Sonntag, daß der Eisenbahntarif um jeden Preis verhindert werden müsse.

Kriegsvorbereitungen in Amerika.

Ein Kabeltelegramm an das „Journal“ meldet, daß von heute in Amerika alle männlichen Personen im Alter von 16-19 Jahren der Militärpflicht unterliegen.

Der Abbruch der Beziehungen Chinas mit Deutschland.

Aus Schanghai berichtet die „Morning Post“, daß der deutsche Gesandte von Hsinke und sein Stab 48 Stunden Zeit erhalten, Stellung zu erklären. Sie finden sich auf dem Wege nach Schanghai, um aus sie ein vollständiges Demopar nach Peking bringen solle. Allen deutschen Konsuln sollen die Fälle ausgestellt werden. Es heißt, daß der deutsche Generalkonsul in Schanghai sich weigerte, die Stadt zu verlassen. In diesem Falle würden bedeutende Fragen wegen Grenzverletzungen aufkommen. Der Korrespondent der „Morning Post“ meldet aus Tientsin, daß der technische Stab der Deutschen Kommission des Eisenbahnbaus Tientsin-Peking entlassen ist.

Politische Uebersicht.

Frankreich. Die schweizerische Telegraphen-Information meldet: Ruffische Kreise beurteilen das Kadettentribunal als Abwehr gegen das Ausland. Der Umstand, daß Ribot noch gestern Abend in Elise erklärte, großen Schwierigkeiten zu begegnen, und daß es ihm nicht gelang, für das Vorsteuereinkommen der Auswärtigen eine hierfür prädestinierte Persönlichkeit zu finden, spricht gegen die Lebensfähigkeit des neuen Ministeriums. Die Unzufriedenheit der Öffentlichkeit wird bereits heute in einigen Artikeln der Presse zum Ausdruck gebracht.

Deutschland.

Bei der Wahl im ersten Berliner Landtagswahlkreis an Stelle des zu Rücktritt verurteilten Sozialdemokraten Reichardt wurde der Kandidat der Sozialdem. Franz Meyring mit 338 Stimmen gewählt. Auf den Vertreter der sozialdemokratischen Partei Brunner entfielen 14 Stimmen, auf den Freiwirtschaftler 43 Stimmen. Das Ergebnis der Wahl war zu erwarten, da das preussische Volk vornehmlich die einmal gewählten Wahlmänner für die ganze Dauer der Legislaturperiode in Kraft hielt. Der Berliner Landtagswahlkreis ist eine Hochburg der Sozial-

demokratie; während im Jahre 1918 die Freiwirtschaftler auf einen eigenen Kandidaten verzichtet hatten, haben sie jetzt in letzter Stunde einen Sozialdemokraten in der Person des Ingenieurs Hausberg aufgestellt. Nicht weniger als 666 Wahlstimmen mußten heute für Meyring abgegeben werden, weil die Zusammenlegung der Wahlkreise nicht den gewöhnlichen Bestimmungen entspricht.

Deutschlands Finanzkraft. In einer Verlesung der vortrefflichen Volkspartei in Weimar hat der Reichstagsabgeordnete Kopp vor einigen Tagen über die deutsche Finanzkraft Ausführungen gemacht, die den deutschen Kriegsanstrengungen ein Zeugnis abgeben. Er sagte u. a.: Deutschland hat in diesem Kriege eine finanzielle Kraft entwickelt, die die Welt in Erstaunen setzt, an das deutsche Volk vor dem Kriege selbst nicht geglaubt hat. Von den 79 Milliarden Kriegsausgaben, die der Reichstag zur Durchführung des Krieges bisher bewilligt hat, sind 47 Milliarden in fünf langfristigen Kriegsanleihen bereits gedeckt. Dieser Erfolg ist zu danken dem materialistischen Pflichtgefühl im Volke, dem festen Zusammenhalten aller Volksteile und dem Organisationsgeist führender Männer in der Reichsleitung. Jetzt stehen wir vor der letzten Kriegsanleihe, und alle Anzeichen sprechen dafür, daß auch sie den gleichen Erfolg haben wird, wie die früheren. Die ganze Größe der deutschen Finanzkraft wird erst deutlich durch einen Vergleich mit den Anleihen der feindlichen Völker der Feinde. Den 30 Milliarden der feindlichen Kriegsausgaben der Franzosen stehen nur 26 Milliarden Francs in zwei langfristigen Kriegsanleihen gegenüber; davon sind nur 12 Milliarden bares Geld und rund 14 Milliarden ungetragene kurzfristige Schuldverschreibungen und andere Staatspapiere. England, dessen Kriegsausgaben mehr als das Doppelte der deutschen Kriegsausgaben sind, hat in drei Kriegsanleihen nur 36 Milliarden aufgebracht; dabei hat die letzte Kriegsanleihe, die 17 Milliarden Mark ergeben hat, bei 5% Zinsen nur einen Kursstand von 85 gegenüber dem Kurswert von 98 der fünfprozentigen deutschen Anleihe. Die letzten 30 Milliarden werden nicht anders, um die 45 Milliarden kurzfristiger Schuldverschreibungen, die England für seine vorherigen Anleihe herausgegeben hat. Wie hart steht gegenüber diesen Ländern Deutschland finanziell mit seinen 47 Milliarden langfristigen Kriegsanleihen! Hoffentlich wird die letzte Kriegsanleihe ermöglichen, daß wir den 30 Milliarden englischer Anleihen 30 Milliarden deutscher Kriegsanleihen gegenüberstellen können. Wir werden sehen, wie bei den Deutschen, den Spaniern, den japanischen Unternehmungen, den Großkapitalisten zur Anlage in Kriegsanleihen bereit. Das Reich ist ja jetzt der einzige große Arbeitgeber und darum der einzige große Kreditnehmer. Es stellt summa summarum eine ungeheure Nachfrage nach Kapital dar, welche in normalen Zeiten eine ungeheure kleiner Unternehmen und Gewerbetreibender hätte. Hinter der großen Kapitalisten dürfen die kleinen Kapitalisten und Ersparnisse nicht zurückbleiben. Aber jetzt keine Ersparnisse in der Schublade, dem Strumpf oder dem Strohhut verheilt, der handelt nicht nur richtig, da er ja das Interesse verläßt, sondern auch vaterlandsehrlich. Er würde handeln wie ein Offizier, der keinen Soldaten vor der Schlacht im Kampf verläßt. Solche Leute sind nicht mehr, doch unsere weiteren Bestrebungen ihr Leben und ihre Gesundheit einsetzen, um sie und ihren Besitz zu schützen. Sie müssen herausgebracht werden an die Fronten, um die Grenzen der Bewilligungen durch den Krieg nicht eigenmächtig zu können, aber müssen mitarbeiten, wie es den Soldaten, den Mannschaften und den Offizieren ist, um ihr höheres Pflicht dem Vaterland gegenüber durch Herabgabe ihrer materiellen Güter bewahrt zu werden. Tut jedermann auf dem Lande wie in der Stadt seine Pflicht bei der letzten Kriegsanleihe, so ist auch auf finanziellem Gebiet der Sieg über unsere Feinde sicher!

Parlamentarisches

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 20. März.) Nach einigen Wochen fleißiger Kommissionsarbeit, bei der die Beratung der Steuererlässe zur Geringfügigkeit worden ist, hat am Dienstag der Reichstag seine Plenarsitzungen mit dem Etat des Reichs für das nächste Jahr wieder aufgenommen. In Friedenszeiten gab dieser Etat Gelegenheit zur eingehenden Besprechung unserer ganzen politischen, wirtschaftspolitischen und sozialpolitischen Gesetzgebung. Und diese Erörterungen zogen sich oft durch drei oder vier Wochen hin. Der Krieg hat das Ausmaß der Besprechung von selbst herabgemindert, weil manches zur Zeit besser unbekannt ist, und weil manche wichtigen wirtschaftspolitischen Streitfragen von selbst verlagert worden sind. Eine wesentliche Einbuße an Beratungsstoff hat nun aber der Etat des Innern durch die Ausschaltung der Ernährungsfragen bekommen, die später, folgen wir einmal, bei dem Etat „Brotkorb“ zur Erörterung gestellt werden sollen. So erklärte sich auch, daß der Seniorentermin für den Etat nur zwei Tage amgeht hat. Es scheint auch auf allen Seiten die feste Absicht zu bestehen, die Vereinbarung einzutreten. Denn alle Redner bestreihen die größte Zurückhaltung und auch der Staatssekretär, Dr. Giffert, beschränkte sich darauf, wegen der gegenwärtigen Arbeitsüberlastung und wegen der kommenden großen Aufgaben der Übergangszeit einen zweiten Unterstaatssekretär als Hilfskraft zu fordern. Alle Parteien sind bereit, diesen Wunsch zu erfüllen, und damit wird die Lösung der vielerörterten Frage zunächst noch einmal verlagert, ob nicht eine Teilung des Reichsanwaltes des Innern in ein Amt für Sozialpolitik und in ein Amt für Wirtschaftspolitik ein unumgängliches Erfordernis geworden ist. Abgeschlossen ist diese Frage damit nicht. Aber während des Krieges ist nicht die Zeit zu einer solchen organisatorischen Umgestaltung, und hält vor allen Dingen auch der Reichstag die Zeit nicht für gekommen. Es wurden sogar Klagen laut, daß in letzter Zeit in Deutschland etwas zuviel organisiert worden ist. Selbst Zweifel wurden laut, ob das Erfordernis die feineren erteilten Hoffnungen ganz erfüllt habe. Als eine wichtige zukünftige Aufgabe des Reiches wurde bei den Beratungen der Ausbau der deutschen Wasserstraßen bezeichnet. Auf diesem Gebiet muß jeder Fortschritt ausgenutzt werden, und was bei den Eisenbahnen verläßt worden ist, darf sich hier nicht wiederholen. Der Krieg hat die Notwendigkeit eines großen Wasserstraßenbaues verdeutlicht, und die Regierung muß sich über die Erhaltung und Erweiterung dieser Wasserstraßen in zweiter und dritter Lesung einig machen. Auch für die Beratung des Etats des Reichsanwaltes und des Auswärtigen Amtes, bei denen die großen politischen Fragen zur Erörterung kommen werden, muß noch Raum geschaffen werden. Das ist aber nur möglich, wenn der Reichstag selbst bei den einzelnen Etatartikel Beschlüsse fassen.

Abgeordnetentag. (Sitzung vom 20. März.) Im Abgeordnetentag wurden heute die Gelegenheitswörter über die Abfertigung des juristischen Vorbereitungsdienstes und des Vorbereitungsdienstes zum höheren Verwaltungsdienst, über die Erleichterung der Kriegsbefreiung und Kriegsdienst nach kurzer Verhandlung angenommen. Der Antrag der Nationalverbände auf Abschaffung der Militärrenten wurde zur Gemeindefinanzkommission übergeben. Der Antrag des Reichsanwaltes auf Abschaffung der Militärrenten wurde zur kommunikativen Beratung zurückverwiesen. Es folgt der Antrag des vertriebenen Staatshausbesitzers, die Erleichterung der Kriegsbefreiung zu beschließen. Der Antrag des Reichsanwaltes auf Abschaffung der Militärrenten wurde zur Gemeindefinanzkommission übergeben. Der Antrag der Nationalverbände auf Abschaffung der Militärrenten wurde zur kommunikativen Beratung zurückverwiesen. Es folgt der Antrag des vertriebenen Staatshausbesitzers, die Erleichterung der Kriegsbefreiung zu beschließen. Der Antrag des Reichsanwaltes auf Abschaffung der Militärrenten wurde zur Gemeindefinanzkommission übergeben.

Der Etat der Seereserveverwaltung. Nachdem im Hauptauschuß des Reichstags der Reichstag unter anderem nicht einem vorläufigen Antrag angenommen worden war, wurde eine Petition des Reichsverbandes der deutschen Presse auf Herabsetzung der Telephongebühren durch Übergang zur Tagesordnung erledigt. Der Etat der Reichsbrücker wurde angenommen und die dazu vorkommenden Beschlüsse im Reichstag angenommen. Der Reichstag hat über die Beratung des Etats der Seereserveverwaltung. Der Reichstagsbericht berichtet über den von einer neuen Hauptabteilung und empfiehlt Dispositionen, und zwar Anleihen, als ihren Sinn. Der Unterstaatssekretär stellt an den Reichsminister eine Reihe von Fragen über die militärische Lage und die Durchführung des Hindenburg-Programms. Es ist bekannt, daß das Kriegsministerium einen Hauptkomplex gefaßt hat, ohne den Reichstag zu informieren. Das ist ein unzulässiges Vorgehen. Die neue Hauptabteilung sollte nach Kassel verlegt werden, doch könne man den Ort so vorziehen. Ein Vertreter des Kriegsministeriums General Cavonius, sagt, der Staat des Reichs ist ein Kriegsnotstandgebiet. Man braucht keine neue Waffenbeschaffung, und Munitionsum (Kumulo). Es gelang nicht, die nötigen 700 Räume in geeigneter Lage zu beschaffen, seitdem wurden sie nicht freigegeben. Die Mieteleistungen der Gesellschaften (Lumberland) waren hoch, der Kaufpreis verhältnismäßig niedrig. Das Gebäude hat sich vergrößert, es koste 63 Mill. Mark, der Reichstag konnte nicht vorher befragt werden. Der Reichssekretär erklärte, daß das Reichsministerium, wenn es sich nicht vorher entschlossen habe, die Zustimmung nicht habe erteilen können. Entschuldigend für Kriegsausgaben kein Bedenken vorhanden. Da der Fall auf der Tagesordnung liegt, so wurde jetzt dem Reichstag die Mitteilung des Reichsanwaltes im Zentrum über die Verfassung des Schachbretts entgegen, die Genehmigung wäre nachzusehen gewesen. Der Schachbretter meint, die früheren Fälle hätten doch anders gelegen. Wirtschaftlicher und billiger war der eingedragene Weg. Der Vertreter der Sozialdemokratischen Arbeitergemeinschaft findet es merkwürdig, daß bei Grenzfragen immer die Entscheidung gegen das Vaterland, sagt, der Staat des Reichs ist ein Kriegsnotstandgebiet, für die Regierung liegt der Fall jetzt nicht, nicht die Grenze. Es werde eine Denkschrift über die tatsächlichen Grundlagen des Geschäfts vorgelegt werden. Darauf erklärte sich der Schachbretter bereit, der Nachfrager vorzutragen, und der Reichsminister erklärte sich bereit, die Rechte des Reichstages zu wahren. Es folgte vertrauliche Mitteilungen des Reichsministers über die Kriegslage.

Gerichtsverhandlungen. Den eigenen Vater erschossen. Das Kriegsgericht in Bromberg verurteilte den 27-jährigen Leutnant Wilhelm Döbels aus Ebersdorf, der den eigenen Vater abends durch das Fenster erschoss und die Schwere in Brand steckte, zu 15 Jahren Gefängnis.

Verantwortlicher Redakteur Franz Köhler in Merseburg. Druck und Verlag von F. H. Köhler in Merseburg.

Das konzentrierte Licht



Osram Azola
Gasegefüllte Lampen 25 u. 60 Watt
Nur das auf dem Glühbirnen eingetragene Wort OSRAM bildet für das Fabrikat der Osramgesellschaft, Berlin O-Lübnow, den Ausschluß.

Gasegefüllt - bis 2000 Watt

Bezugsheine für Web-, Wirt-, Strid- und Schuhwaren.

Es gehen an jedem Monatschluss von den bisherigen Gewerbetreibenden noch vorhandene Bezugsheine B ein, die von den beauftragten Ausfertigungsstellen nicht ordnungsmäßig abgekempelt und zum Teil auch von nicht zuständigen Stellen ausverkauft sind. Wie werden veraltete Bezugsheine künftig zu rückweisen und die berechtigten Gewerbetreibenden, die solche nicht vorrichtsmäßig ausgefüllten Bezugsheine annehmen und hierüber abklären, zur Verantwortung ziehen.

Um die Zweifel über die Gültigkeit eines Bezugsheins sind in unserer Anfertigungsstelle im Laden Burgstraße Nr. 13 zur Sprache zu bringen.

Wir verweisen im Übrigen auf die nachstehend abgedruckte Bekanntmachung der Reichsbefleidungsstelle vom 20. Februar 1917 Merseburg, den 20. März 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung der Reichsbefleidungsstelle über die neue Bezugsheine.

Auf Grund von § 2 Absatz 2 der Bundesratsverordnung über die Regelung des Verkehrs mit Web-, Wirt-, Strid- und Schuhwaren vom 28. Dezember 1916 (Reichs-Gesetzblatt Seite 1420) wird folgendes bestimmt:

§ 1. An Stelle der bisherigen Bezugsheine A-C treten neue Muster, die in Nr. 5 der Mitteilungen der Reichsbefleidungsstelle (im Bestehen von der Verarbeitungen der Reichsbefleidungsstelle gegen Voreinsendung von 30 Pfennig) abgedruckt sind.

§ 2. An Stelle des Bezugsheins A tritt der Bezugsheine A I, an Stelle des Bezugsheins B der Bezugsheine B I, an Stelle des Bezugsheins C der Bezugsheine C I.

Die Bezugsheine A I und B I sind nur innerhalb eines Monats, vom Tage der Ausfertigung ab gerechnet, gültig.

§ 3. Den Kommunalverbänden geht der erste Bedarf an neuen Bezugsheinen ohne Verteilung zu. Der weitere Bedarf ist auf den gleichzeitig den Kommunalverbänden zugehenden Verteilungsmitteln Nr. 155 bei der Reichsbefleidungsstelle, Druckausfertigung, zu beschaffen. Verteilungen, die nicht auf diesem Wege einzuholen, werden nicht berücksichtigt.

§ 4. Sobald die neuen Bezugsheine in der Ausfertigungsstelle zur Verfügung stehen, sind sie den alten Muster A und B nicht mehr verwendet werden. Die alten Muster C können aufgebraucht werden.

§ 5. Vom 1. April 1917 ab dürfen die Gewerbetreibenden Bezugsheine der alten Muster A und B nicht mehr annehmen.

§ 6. Vom 1. April 1917 ab dürfen die Gewerbetreibenden Bezugsheine nicht annehmen:

- a) wenn der Name des Auftraggebers nicht angegeben ist,
- b) wenn Zahlen bei dem Gegenstand nicht in Buchstaben, sondern in Ziffern angedruckt sind,
- c) wenn sie auf mehr als eine Warenart lauten,
- d) wenn sie nicht mit O, Datum, Stempel der ausfertigenden Behörde und Unterschrift des mit der Ausfertigung Beauftragten versehen sind,
- e) wenn beim Bezugsheine B I nicht der linke untere Abschnitt ausgefüllt und mit Unterschrift oder Stempel versehen ist,
- f) wenn auf ihnen die Angaben über den Gegenstand irgendwie geändert sind,
- g) wenn durch sonstige Veränderungen der Voracht einer Uebertragung oder einer missbräuchlichen Verwendung des Bezugsheins begründet ist,
- h) wenn bei den Bezugsheinen A I und B I die einmonatige Gültigkeitsdauer des Bezugsheins abgelaufen ist.

§ 7. Die nach § 13 der Bundesratsverordnung vom 28. Dezember 1916 zuständigen Behörden haben die Gewerbetreibenden wegen Beachtung des in §§ 3 und 4 dieser Bekanntmachung enthaltenen Verbotes zu überwachen.

§ 8. Den Gewerbetreibenden ist verboten, einen andern als den durch die Ausfertigungsstellen bewilligten Gegenstand auf den Bezugsheinen abzugeben (z. B. ist unzulässig die Abgabe von Stoffen an Stelle eines bewilligten fertigen Stüdes oder umgekehrt).

§ 9. Die Ausfertigungsstellen haben Bezugsheinvordrucke zurückzugeben, auf denen Durchreichungen, Verbesserungen und dergleichen vorgenommen sind oder auf denen die vorgeschriebenen Auftragspaten nicht vorrichtsmäßig oder entgegen den auf den Bezugsheinen abgedruckten Bestimmungen ausgefüllt sind.

§ 10. Zuwiderhandlungen gegen §§ 3, 4 und 9 dieser Bekanntmachung werden nach § 20 Nr. 1 der Bundesratsverordnung über die Regelung des Verkehrs mit Web-, Wirt-, Strid- und Schuhwaren vom 28. Dezember 1916 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu fünfzehntausend Mark bestraft. Berlin, den 20. Februar 1917. Reichsbefleidungsstelle. Geheimer Rat Dr. Meutler, Reichskommissar für bürgerliche Kleidung.

Veröffentlicht, Merseburg, den 20. März 1917. Der Magistrat.

Wir suchen für unsere Kleidermacheri mehrere **Frauen oder ältere Mädchen.** Meldungen bei dem Bortier. **C. B. Julius Blande & Co.,** Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

Städtische Sparkasse

Merseburg.

Zeichnungen auf

5% Reichsanleihe und 4 1/2% Reichsschatkassenanweisungen

(VI. Kriegsanleihe)

werden in unserem Kassenlokal, Burgstraße 1, bis **Montag den 16. April d. Js., mittags 1 Uhr,** entgegengenommen.

Um auch dem kleinen Später Gelegenheit zu geben, sich an der 5. Kriegsanleihe zu beteiligen, erfolgt durch unsere Kasse bis zu obigem Zeitpunkte die Ausgabe von

Anteilsscheinen

zu 5, 10, 20 und 50 Mark. Die Anteilsträge werden vom 1. April 1917 ab bis zum Ablauf von zwei Jahren nach Friedensschluss mit 5% verzinst, zu welcher Zeit auch die Rückzahlung oder Einlösung auf ein Sparkonto erfolgt. In dringenden Fällen geschieht die Rückzahlung auch früher.

Merseburg, den 13. März 1917.

Der Vorstand der städtischen Sparkasse. E. Heile, Statrat.

Den Eingang sämtlicher Neuheiten in **Damen- und Kinderhüten** sowie reichhaltigste Auswahl in **garnierten Hüten** in allen Preislagen gestatten sich diesmal nur hierdurch anzuzeigen

Marie Müller Nachf.
M. Merker & H. Sachse.

Umarbeitungen werden mit bekannter Sorgfalt schnellstens ausgeführt.

Familienabend.

Am Freitag den 23. März 1917, abends 7 1/2 Uhr findet im Saalhof des Herrn Franz Sieber-Frankestein ein

Familienabend mit Lichtbildervorführung

für die Ortschaften Fennleben, Reipisch und Ransfeld statt. Alle Einwohner der genannten Ortschaften werden zu diesem äußerst interessanten Vortrag herzlich eingeladen.

Der Orts-Ausschuss für Fennleben, Reipisch, Ransfeld.

Vortragsabend

des Kaufmännischen und Gewerbe-Vereins

Donnerstag den 22. März 1917, abends 7 1/2 Uhr in Müllers Gasthaus (Külie) am Bahnhof

Vortrag

des Herrn Dr. Victor Bahmeyer aus Berlin

Dozent der Gesellschaft für Verbreitung von Volkshilfswissen

„Die Balkan-Völker und der Weltkrieg.“

Der Zutritt ist für Jedermann - Frauen und Männer - frei und stehen wir einem recht zahlreichen Besuche entgegen. Die Vorstände des Kaufmännischen und Gewerbe-Vereins, E. Heile, R. Haasow.

3-4 Zimmer-Wohnung

von Beamten zum 1. 4. od. später zu mieten gesucht.

Angebote unter H M 99 an die Exped. d. Bl.

Junger Mädchen mit guter Handschrift, sowie im Rechnen u. fast in Schreibmaschine verbl., sucht baldigst Stellung.

Berlin, den 13. März 1917. Exped. d. Bl.

Junger Mädchen, 18 J. alt, welches Schreibmaschine und Stenographie erlernt hat, sucht 1. 4. St. u. a. Exped. d. Bl.

2 junge geübte Mädchen aus anständiger Familie, welche Stenographie u. Schreibmaschine erlernt haben, suchen Stellung zum 1. April 1917.

Off. unter H S 200 an die Exped. d. Bl.

Junger Mädchen sucht Stellung für sofort oder später. Offerten an richten unter E P an die Exped. d. Bl.

Konditorlehrling findet unter günstig. Bedingungen Lehrstelle. W. Güdel, Weingartenstr. 10, Saalfeld, Thür. 276.

Ältere Schlosser u. Dreher gesucht.

Th. Groke A.-G. Jüngerer od. älterer Mann findet als

Bader

gleich oder später Arbeit. Arthur Kornacker.

Zuverlässigen Mann, guten Herdewürter, für sofort nach meiner Filiale suchen gesucht.

Oelzschauer, Oberbürgerstr. 9.

Geldhelfer, mit landwirtschaftlichen Arbeiten vertraut, sucht Beamten.

Einem kräftigen, ehrlichen Leubhurschen stellt ein Paul Schultze.

Ein Geldhelfer für das Robinnenschatz, Stadtkunde, sofort gesucht.

Deher, Ober Altenburg 18.

Mann oder Frau zur Gartenarbeit gesucht. Klitzholz, Rantendorf 5.

Ein tüchtiges Zimmermädchen sucht zum 1. April Müllers Hotel.

Tüchtiges, ehrliches Mädchen zum 1. April oder später gesucht. Frau Schladit, Götterstr. 18.

Ein ebr. sauberes Mädchen zum 1. April gesucht. Sand 2.

Junger Mädchen als Austrägerin sofort gesucht. Buchhandlung Stollberg.

Kleineres Mädchen vom Lande, welches Öfen in Schule verläßt, gesucht. Götterstr. 18, Hof 1. Etz. Hierzu eine Beilage.

Abonnements-Einladung.

Mit Rücksicht auf den bevorstehenden Quartalswechsel bitten wir unsere geehrten Leser, das Abonnement auf den

„Merseburger Correspondent“

bei den Postanstalten, den Briefträgern oder den Austrägern halbjährig zu erneuern, damit in der regelmäßigen Zustellung des Blattes vom 1. April 1917 ab keine Unterbrechung eintritt.

Der vierteljährliche Abonnementpreis und die bisherigen Preise für Inserate und Reklamen sind beibehalten. Wie unsere Leser seit dem Eintritt des Weltkrieges bereits erfahren haben, veranfaßt der „Merseburger Correspondent“ die

amtlichen Depeschen über die neuesten Ereignisse auf den Kriegsschauplätzen mit der gleichen Schnelligkeit, wie die Blätter der benachbarten Großstädte.

Der Lebensmittelforschung in Stadt und Kreis Merseburg widmet der „Correspondent“ nach wie vor seine volle Aufmerksamkeit. Auf die schnelle und stimmungsgemäße Uebersetzung aller einschlägigen Bekanntmachungen aus erster amtlicher Quelle wird er besonderen Wert legen, so daß jeder Einwohner in Stadt und Land dafür ihn wissenswerte Rats richtig und rechtzeitig in „Correspondenten“ findet. Die Anerkennung weiterer Kreise in Stadt und Kreis Merseburg für diese Tätigkeit zeigt am besten die Tatsache, daß trotz der schweren und ersten Kriegszeit der Leserkreis des „Correspondenten“ fortgesetzt zunimmt.

Das „Illustrirte Unterhaltungsblatt“ erscheint wie bisher als wöchentliche Beilage der Gesamtauflage. Spannende Romane nehmen besondere Rücksicht auf das Lesebedürfnis unserer Frauenwelt.

Probenummern stehen auf Wunsch jederzeit zu Diensten.

Hochachtungsvoll

Verlag

des Merseburger Correspondenten.

Deutschland

Die fortwährende Vorlage einer preussischen Wahlrechtsreform auf demokratischer Grundlage fordert der sozialdemokratische Abg. Scheideemann von dem Reichstagsleiter unter Hinweis auf die Vorgänge in Thüringen, die er bereits früher wächtig betrachtet, und die nach seiner Ansicht einen völligen Sieg der Demokratie mit

Zur linken Hand getraut.

Roman von S. Courths-Mahler.

4. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.) Schwester Maria schwieh und ein lautes Ritzern wurde über ihre vom Schmerz bewegten Lippen. Dann fuhr sie langsam fort: „Fünf Jahre sind seitdem vergangen. Nach und nach vernarrten die Wunden. Ich habe in all der Zeit viel Not und Elend gesehen und habe an manchem Kranken- und an manchem Sterbenden gestanden, aber das Bewußtsein, andere helfen und ihre Schmerzen lindern zu können, hat mich über mein eigenes Leid hinweg. Wenn ich, was fortan dem Dient für meine der Hilfe bedürftigen Mitmenschen gewohnt war, hatte einen neuen Anhalt gewonnen, und ich dachte, daß, wenn auch alles um uns wandt und bricht, es doch etwas gibt, für das es sich zu leben lohnt.“

Was dann geschah, das wissen Sie ja, und die zwei Jahre, die ich hier auf Schloß Rehdorf verlebte habe, waren für den glücklichsten meines Lebens. Die Pflege eines Sohnes, an dem ich, wie Sie es selbst gesagt haben, materielle berieten durfte, hat meine Tage lüchig ausfüllt, und die Liebe, mit der der Knabe an mich hängt, hat mich reichlich belohnt für das, was ich an ihm tun mußte. Aber auch in dies stille Glück fiel ein Schatten, als ich fühlte, daß mein Herz noch nicht ganz erlöhrt war und noch Leben mehr forderte als anwöhende Tätigkeit für andere. In diesen schweren Stunden inneren Kampfes mit innerer Not flüchtete ich mich zu Herbert, und an seinen Tagen, die ich die Ruhe meiner Seele wieder finden sah, sah ich, daß meine Kraft zu Ende ist, daß mein Herz lauter spricht, als es darf, und deshalb kam ich heute zu Ihnen, um Ihre Einwilligung zu erbitten, daß ich Rehdorf nun verlassen darf. Das ist es, Durchdacht, was ich Ihnen zu sagen habe.“

Der Herr hatte Schwester Maria, ohne sie zu unterbrechen, anreißt, und als sie nun kienbet hat, erhob er sich und trat auf sie zu. Seine Augen ruhten in liebevoller Barmherzigkeit auf ihrem bleichen Antlitz, als er sagte: „Oh danke Ihnen, Maria, daß Sie so offen zu mir gesprochen haben. Ich kann mit Ihnen fühlen und verstehen es, daß nach all dem Schwestern, das Sie erlebt haben, der Gedanke, nun auch hier auf Rehdorf eine Entlastung zu finden, für Sie vielleicht das Schmerzlichste von allem gewesen ist. Aber Sie selbst sagen es mir zu, daß Herr Herz gelobten hat, und damit gehen Sie mir das Recht, meine Werbung noch einmal zu wiederholen. Für

sich führen. Er schreibt u. a. Herr v. Westmann-Kollmer will die Preussische erst nach dem Krieg beginnen. Für die Zeit nach dem Krieg waren auch in Ausland allerlei Meinungen in Ansatz gestellt worden. Den Russen aber bauerte der Krieg zu lange, und je ärger der Hunger sie bedrückte, um so unerbittlicher schien ihnen die Veränderung. Sie lagten sich wohl: wenn schon nicht Brot und Kartoffeln für alle zu beschaffen sind, was hindert uns daran, allen wenigstens etwas Recht zu geben? Und so kam denn der 11. März, Johann der Verzicht des Jaren, und so kam die Demokratie. Warum auf morgen verschoben, was absolut notwendig und als eine der dringendsten Staatsaufgaben vor vielen Jahren schon von König selbst bezeichnet worden ist, wenn es heute schon beschaffen kann! Man sagt, daß Schwierigkeiten überwunden sein. Namentlich es liegen sich wohl in der Wege, und ein Zwangsfall ist über die Prinz-Albrecht-Straße gekannt. Aber was für Schwierigkeiten muß das Volk jetzt überwinden? Millionen leben Tag für Tag entschlossen dem Tod entgegen für ein neues Vaterland des gleichen Rechts. Und Millionen und Millionen tragen dahin die größten Entbehrungen. Die Parlamentarier und die Parteien, die jetzt im Landtag sein zu legen mochten, wenn die Regierung das gleiche Wohlrecht energisch fordert, wären im Land umzuwerfen erledigt. Man muß also nur ernsthaft wollen, jetzt wollen. In Abgeordnetenhaus ist die Reform in der Sache nicht eingetragenen. Der Reichstag hat sich nicht einig in einer Zeit, in der wir einen Kampf auf Leben und Tod mit nahezu der ganzen Welt entschlossen kämpfen? Die Zeiten sind ernst und das gleiche Preussische Wohlrecht ist reich. Der Reichstagsleiter sollte seinen Tag weiter abgeben. Das preussische Volk und die anderen deutschen Bundesstaaten werden wie ein Mann an seiner Seite stehen, wenn er entschlossen handelt.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 21. März. Den Anhaltischen Kohlenwerken M.-G. in Halle wurde vom dortigen Oberbergamt unter dem Namen Braunkohlenwerk „Goldene Esterne 5“ das Bergversteigergewinn in einem 12587 Quadrarmeter großen Felde in der Gemarkung Rillsdorf an der Sohle zur Gewinnung der dort lagernden Braunkohlen verliehen.

† Weihenfels, 21. März. Der bisherige Rektor der Höheren Mädchen- und Knabenmittelschule zu Torgau, Louis Dorn, ist durch Erlass des Herrn Ministers der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten zum 1. April 1917 zum Kreisinspektor ernannt; ihm ist vom gleichen Tage ab die Verwaltung des Kreisinspektionsbezirks Weihenfels 1 endgültig übertragen worden.

† Magdeburg, 20. März. Für ihr gelamtes Schulwesen hat die Stadt Magdeburg für das Jahr 1917 eine Gesamtansage von 6 079 472 Mk. vorgeschlagen. Die Mehransage beträgt 4 582 675 Mk. gegen 4 561 115 Mk. in 1916. Bewilligt wurden ferner 1000 Mk. zur Außenborff-

geburtstagspende zur Errichtung jährlicher Büchereien an der Front; 21. Mill. Mk. zur Verklärung des Königs für die Kriegsausgaben, der damit die Höhe von 9 1/2 Mill. Mark erreicht hat. Schließlich fand die Magistratsvorlage Annahme, wonach der Magistrat sich verpflichtet, die Ausgabe von 1 Mill. Gulden zu 50 Pf. zur Behebung des Mangels an Kleingeld zu veranlassen. Die Vorlage wird erweitert dadurch, daß gleichzeitig aus 1 Mill. 25 Pf.-Scheine gedruckt werden sollen.

† Quebinburg, 20. März. Die Stadteverordneten bewilligen 60 000 Mk. für die freiwillige Kriegsfürsorge; zu diesem Zwecke sind bisher 215 000 Mk. bereitgestellt worden. Dem Antrage, den goldenen Jubiläum der Amtszeit des Oberbürgermeisters an die Goldruhe festliche zu veranlassen, wurde zugestimmt. Ferner wurden Mittel zur Sperrung von 150 Schwämmen und bedürftigen Schulkindern für weitere drei Monate bewilligt.

† Altenburg, 21. März. In Niederleuten schloßen sich vier Männer in das Vorzeigliche Gutsbesitz, 13 1/2 Hektaren ein, in Schwellen ab und schleppten das Fleisch fort. Die Täter sind anerkannt entkommen.

† Gera, 20. März. Der räuberische Währungsmitteleinkauf hat von 1915 bis 1916 in der Erwerbung von Lebensmitteln einen Umfang von 1 977 156 Mark gehabt. Für diesen Umfang wird in dem dem Gemeinderat zugegangenen Abrechnungsbericht ein Verlust von 12 020 Mk. veranschlagt.

† Gera, 20. März. Hier wurden zwei hiesige Verführerinnen festgenommen, die ihrem Arbeitgeber für etwa 2000 Mk. Waren entwendet hatten. Diese wurden zum größten Teil bei den Diebinnen und mehreren Frauen vorgefunden, die sie von den unehelichen Mädchen erhalten hatten.

† Torgau, 20. März. An einigiges Sochreiben des Kreisinspektors hat sich die Kreisverwaltung bei allen Sozialvereinen begeben. So steht hier trotz aller Ermahnungen des Oberbüros ein zielloses Bieten ein, so daß für Scheitel, 438 Prozent des Anschlags und für Abraum und Durchforstholz gar 452 Prozent des Anschlags erzielt wurden. In einem anderen Bezirk erbrachte der Verkauf statt der veranschlagten 47 000 Mk. über 124 000 Mk.

† Grief, 20. März. Dem Vorsteher der Stadt Schließ entpöndert, wird jetzt auch die Grief Stadteverwaltung Schrebergärten errichten, und zwar am Reihberg. Der Gemeinderat bewilligt zu ihrer Einrichtung 13 000 Mark. Der Bodypreis beträgt 8 Pf. für den Quadratmeter und die Gärten werden je 200 Quadratmeter groß. Die Nachfrage ist schon jetzt so stark, daß kaum allen Bewilligten nur entpöndert werden können.

† Kitzendorf, 20. März. Auf der Station Hochschütz-Marktstraße fuhr der Glatz-Witzburg-Güterzug bei der Einfahrt aus der Station dem einfahrenden Glatz-Witzburg-Güterzug entgegen. Dabei wurden acht Wagen des Güterzuges aus dem Gleise geworfen; sie bersterten die Gleise und verletzten. Nach einigen Stunden war bei Kitzendorf ein kleiner Teil des Güterzuges wieder aufgenommen werden konnte.

† Aus Thüringen, 20. März. Das hiesige Bahnhofs-Deutschland ist unrettig die Kleinbahn Kunitze-Frauenwald bei Schillingen. Die Gleisbreite ist 48 Kilometer lang, das Betriebspersonal besteht aus einem Betriebsleiter, einem Stationsführer und drei Bedienten. Täglich verkehren nur drei Rudpaare, die täglich durchschnittlich 21 Personen befördern. Im letzten Betriebsjahre betrug die durchschnittliche Tages-

das Glück ist es nie zu spät. Ich selbst habe es ja in vielen Wochen an mir erfahren. Wo ich die Ihnen nur Vertrauen erhoffte, da finde ich jetzt Liebe, die ich so heiß ersehnte, und diese Liebe ist mir eine Würdigung für eine neue, glückliche Zukunft!“

Es war nicht nur Dankbarkeit, die aus Maria's Augen sprach, die sie jetzt dem Fürtzen anblitzte, sondern der warme Schein inniger, tiefergehender Liebe. Sanft zog der Fürtz sie an sich und legte mit tief bewegter Stimme: „In deinen Augen lese ich, was dein Herz mir zu sagen hat. Habe Dank, Maria, daß du nicht nur meinem Sohn eine zweite Mutter, sondern auch mit einer zweiten Mutter sein willst.“

Hilfend schmeigete sie sich in seinen Arm. „Es ist mir wie ein Traum, an den ich nicht zu glauben wage, ich verman es nicht zu lassen, daß die Wirklichkeit so schön sein kann!“ sagte sie leise.

Am andern Tage fuhr Herr Fürtz nach dem etwa eine Stunde entfernten Schloß Waldlust. Das Schloß war Privatbesitz seines Freundes, des Herzogs Ferdinand. Er sollte der erste sein, dem der Fürtz die Kunde von seiner Verlobung mit Schwester Maria brachte.

Schloß Waldlust, das mitten in den ausgedehnten Wäldern des Herzogs Ferdinand lag, die an das Lehnsherrn Gebiet stießen, war der Sitz der Gräfin Regina Solms-Hauben, die dem Herzog Ferdinand seit Jahren in morgentlicher Ehe angetraut war. Sie hatte dem Herzog drei Kinder gezeugt, an denen er mit großer Liebe hing und die er, fern von der Gräfin, in lieblicher Einsamkeit unter der Obhut seiner Gattin erziehen ließ.

Gräfin Regina war, ehe sie die Gemahlin des Herzogs Ferdinand wurde, eine gefeierte Sängerin gewesen, die unter dem Namen Regina Heyden einen Welttrug genoss. Gelegentlich einer Wohltätigkeitsfeier hatte sie dem Herzog kennen gelernt und eine tiefe Neigung zu dem Jüngling und geistlichen Mädchen gefast. Da es das berufliche Geschäft ausschloß, daß er als regierender Herzog eine Gattin bürgerlichen Standes wählte, so faßte er den Entschluß, Regina Heyden in den Grafenstand zu erheben und sich zur „linken Hand“ antzauen zu lassen. Trotz des Widerpruchs, auf den der Herzog mit diesem Schritt in seiner Familie stieß, hatte er sich doch in seinem Entschluß nicht beirren lassen und sollte nur fünf Jahren in glücklicher Ehe mit Gräfin Regina. So oft er nur konnte, verließ er seine Gemahlin, um auf Schloß Waldlust im Kreise der Seinen als freier Mensch zu leben. Sein Sohn Lothar, der im gleichen Alter mit Prinz Herberd stand, war dessen getreuer Freund und Spiel-

kamerad und weilte häufig auf Schloß Rehdorf bei Herr Fürtz, ebenso wie seine beiden jüngeren Schwestern.

Zabrelang hatte sich der Herzog seines stillen Glückes erfreuen dürfen, das er in den letzten Monaten des Jahres erfuhr. Immer wieder wurden Stimmen im Herzogtum laut, die einen legitimen Dronerben forderten, und auch seitens des Ministeriums wurde es dem Herzog immer wieder nahegelegt, daß es seine landesherrliche Pflicht sei, durch eine „landesgemäße“ Heirat die Thronfolge im Herzogtum zu sichern. Der Herzog aber hatte die besten Absichten, sein Ehrgefühl zu bewahren und

In den letzten Wochen hatte sich die Stimmung um Liebe, die eine Trennung des Herzogs von Gräfin Regina verlangte, veräußert, und in den maßgebenden Kreisen war bereits ein Heiratsprojekt aufgetaucht, das dem Herzog nahegelegt werden sollte. Es handelte sich um eine Prinzessin aus einem Großfürstentum, die man gern an der Seite des Herzogs auf den Thron gesehen hätte. Aber solange er es konnte, vermied es Herzog Ferdinand, mit seinem Minister über die Angelegenheit zu konferenzieren, und namentlich hier in Schloß Waldlust, im Kreise der Seinen, sollte ihn nichts an den Gedanken mahnen, der sein Glück bedrohte. Hier lebte er, wie der einfache Bauernmann, ganz seiner Gattin und seinen Kindern, denen er diese Heirat erlich verdröchten hatte, um sie dafür zu entschuldigen, daß er nicht gleichberechtigt an seine Entscheidung stellen durfte. Sein Grundgesetz hieß einfach und klar: „Was Gott zusammengeführt hat, das soll der Mensch nicht scheiden.“ — Der Gott der ewigen Liebe konnte unmöglich eine Sittengelege aufheben, die nur von Menschen gemacht und von Standesbesorgern erdacht waren!

Herr Fürtz hatte, daß er heute Herzog Ferdinand in Schloß Waldlust antreffen würde; das war ihm lieber, als wenn er den Herzog in seiner Residenz hätte antreffen müssen. Er würde, daß er sein Herzog im Gegensatz zu seinen übrigen Standesgenossen für den Schritt, den er setzen getau, volles Verständnis finden würde.

Als der Wagen vorfuhr und Herr Fürtz an den Hof zu sehen lieh, wurde er sofort vom Herzog umfassen. Er fand den Freund in seinem Arbeitszimmer am Schreibtisch, dem ein Stuhl von Alter genug Platz abgewarten, der auch hier in Schloß Waldlust Herzog Ferdinand nicht frei von Regierungsgeschäften war. Der Herzog erhob sich und begrüßte den Freund.

„Griß Gott, Herr Fürtz! Wie freue ich mich, gerade heute dich zu sehen! Willst du Platz nehmen oder erst meine Frau begrüßen? Sie ist mit den Kindern im Park.“

(Fortsetzung folgt.)

Neueste Nachrichten.

Der deutsche Heeresbericht.

Berlin, 21. März. (Großes Sanjoniarier.)

Westlicher Kriegsfeldzug.

Bei Regen und Schneetreiben geringe Geschwindigkeit. ... Auf dem östlichen Massiv sind heute fünf zwei Kor-

Ostlicher Kriegsfeldzug.

Vorfeldgeschosse ohne Bedeutung.

Mazedonische Front.

Zeileinfrieder der Franzosen bei Nicolop, Kraona und ... (28. I. A.)

Eine große Schlacht in Mazedonien.

Sofia, 21. März. Die Lage in Mazedonien ... (28. I. A.)

Finnland auf dem Wege zur Selbstständigkeit.

Stockholm, 21. März. „Stockholms Tidningen“ ... (28. I. A.)

Die Schiffverluste unserer Gegner.

Berlin, 21. März. Mit der Vernichtung des Schiffes ... (28. I. A.)

Amerikas Kriegsvorbereitungen.

Washington, 21. März. (Reuter.) Das Marine-

Zur Revolution in Russland.

Die Agitation der Strafe.

Stockholm, 21. März. Die Agitation gegen den Krieg ... (28. I. A.)

Furchtbare Untaten eines kriegserfahrenen Serben.

Ein serbischer Kriegserfahrener, der bei einem Landsturm ... (28. I. A.)

- 35. Schwig Harina 36. Elio Gunter. 37. Ella Straube. 38. Martha Köhler. 39. Charlotte Möbius. 40. Frieda Göge. 41. Gertrud Woy. 42. Elio Richter. 43. Clara Knobloch. 44. Martha Steinbrück. 45. Martha Kuntz. 46. Clara Gerlach. 47. Hedwig Wittig. 48. Annemarie Schöner. 49. Frieda Hofe. 50. Clara Schöber. 51. Hedwig Grätz. 52. Hedwig Hefer. 53. Luise Hoppe. 54. Martha Kanne. 55. Ida Köhler. 56. Martha Köpfer. 57. Paula Richter. 58. Marie Eichhoff. 59. Frieda Jäger. 60. Charlotte Schröder. 61. Elio Kurze. 62. Elisabeth Kasper. 63. Frieda Giebel. 64. Frieda Baßhöfer. 65. Martha Giebel. 66. Margarete Albrecht. 67. Martha Bauer. 68. Charlotte Köhler. 69. Frieda Jäger. 70. Frieda Franz. 71. Anna Bier. 72. Marie Ditt. 73. Hedwig Grätz. 74. Martha Düne. 75. Elio Göge. 76. Martha Korge. 77. Marie Krauß. 78. Anna Hoffmann. 79. Elio Eggert. 80. Martha Schaeff. 81. Frieda Dembia. 82. Ina Brinmann.

Altenburg-Gemeinde.

- 1. Marie Altrich. 2. Elio Altrich. 3. Mar Altrich. 4. Walter Beder I. 5. Walter Beder II. 6. Rudolf Dem. 7. Hermann Berg. 8. Walter Brier. 9. Elio Herbrand. 10. Fritz Friedrich. 11. Alfred Glog. 12. Kurt Graul. 13. Elio Haushal. 14. Rudolf Hedderoth. 15. Franz Heide. 16. Hans Helmann. 17. Arthur Hoffmann. 18. Walter Hoffmann. 19. Friedrich Hoffmann. 20. Willi Hoffmann. 21. Richard Hübner. 22. Friedrich Jend. 23. Hermann Kleinert. 24. Paul Koch. 25. Paul Kops. 26. Otto Krause. 27. Paul Kühne. 28. Otto Kunn. 29. Fritz Lehmann. 30. Dilmir Linder. 31. Franz Lichte. 32. Rudolf Meyer. 33. Karl Mörck. 34. Rudolf Naumann. 35. Arthur Reimann. 36. Hugo Richter. 37. Fritz Rödel. 38. Otto Romm. 39. Schmidt. 40. Schrey. 41. Otto Schüller. 42. Paul Schürichen. 43. Richard Schürichen. 44. Gerhard Simon. 45. Wilhelm Sörger. 46. Otto Stöpel. 47. Walter Trebitz. 48. Fritz Wagner. 49. Willi Waradt. 50. Kurt Weide. 51. Hermann Worn. 52. Walter Woy.

Mädchen.

- 1. Charlotte Angermann. 2. Marie Bauer. 3. Marie Böhm. 4. Anna Bräuer. 5. Brunhilde Bräuer. 6. Erna Erdmann. 7. Frieda Fickert. 8. Hedwig Fiebler. 9. Emma Franke. 10. Elio Fuchs. 11. Gertrud Gärtner. 12. Gertrud Geisler. 13. Gertrud Germer. 14. Anna Glöb. 15. Marie Hepler. 16. Marie Jäger. 17. Elio Jantzen. 18. Elio Kell. 19. Martha König. 20. Gertrud König. 21. Annaliese Königsdorf. 22. Frieda Lindner. 23. Clara Loh. 24. Selma Mähler. 25. Elio Malpricht. 26. Erna Meßelreit. 27. Emma Müller. 28. Frieda Müller. 29. Margarete Nunnach. 30. Linda Otto. 31. Luise Rabe. 32. Elisabeth Schelle. 33. Bertha Schmidt. 34. Paula Schmidt. 35. Toni Schöneburg. 36. Martha Seeger. 37. Frieda Steinbühl. 38. Martha Vogel. 39. Hildegard Walther. 40. Elio Weidemann. 41. Hedwig Weigert. 42. Erna Wolf. 43. Ida Wittig. 44. Ida Wolf. 45. Martha Wolf. 46. Frieda Woy. 47. Gertrud Woy.

Mädchen.

- 1. Erna Dabbe. 2. Erna Dabbe. 3. Otto Güntel. 4. Kurt Güntel. 5. Reinhold Kuntz. 6. Otto Kops. 7. Kurt Kops. 8. Frieda Kuntz. 9. Elio Kuntz. 10. Frieda Kuntz. 11. Frieda Kuntz. 12. Frieda Kuntz. 13. Frieda Kuntz. 14. Frieda Kuntz. 15. Frieda Kuntz. 16. Frieda Kuntz. 17. Frieda Kuntz. 18. Frieda Kuntz. 19. Frieda Kuntz. 20. Frieda Kuntz. 21. Frieda Kuntz. 22. Frieda Kuntz. 23. Frieda Kuntz. 24. Frieda Kuntz. 25. Frieda Kuntz. 26. Frieda Kuntz. 27. Frieda Kuntz. 28. Frieda Kuntz. 29. Frieda Kuntz. 30. Frieda Kuntz. 31. Frieda Kuntz. 32. Frieda Kuntz. 33. Frieda Kuntz. 34. Frieda Kuntz. 35. Frieda Kuntz. 36. Frieda Kuntz. 37. Frieda Kuntz. 38. Frieda Kuntz. 39. Frieda Kuntz. 40. Frieda Kuntz. 41. Frieda Kuntz. 42. Frieda Kuntz. 43. Frieda Kuntz. 44. Frieda Kuntz. 45. Frieda Kuntz. 46. Frieda Kuntz. 47. Frieda Kuntz. 48. Frieda Kuntz. 49. Frieda Kuntz. 50. Frieda Kuntz. 51. Frieda Kuntz. 52. Frieda Kuntz. 53. Frieda Kuntz. 54. Frieda Kuntz. 55. Frieda Kuntz. 56. Frieda Kuntz. 57. Frieda Kuntz. 58. Frieda Kuntz. 59. Frieda Kuntz. 60. Frieda Kuntz. 61. Frieda Kuntz. 62. Frieda Kuntz. 63. Frieda Kuntz. 64. Frieda Kuntz. 65. Frieda Kuntz. 66. Frieda Kuntz. 67. Frieda Kuntz. 68. Frieda Kuntz. 69. Frieda Kuntz. 70. Frieda Kuntz. 71. Frieda Kuntz. 72. Frieda Kuntz. 73. Frieda Kuntz. 74. Frieda Kuntz. 75. Frieda Kuntz. 76. Frieda Kuntz. 77. Frieda Kuntz. 78. Frieda Kuntz. 79. Frieda Kuntz. 80. Frieda Kuntz. 81. Frieda Kuntz. 82. Frieda Kuntz. 83. Frieda Kuntz. 84. Frieda Kuntz. 85. Frieda Kuntz. 86. Frieda Kuntz. 87. Frieda Kuntz. 88. Frieda Kuntz. 89. Frieda Kuntz. 90. Frieda Kuntz. 91. Frieda Kuntz. 92. Frieda Kuntz. 93. Frieda Kuntz. 94. Frieda Kuntz. 95. Frieda Kuntz. 96. Frieda Kuntz. 97. Frieda Kuntz. 98. Frieda Kuntz. 99. Frieda Kuntz. 100. Frieda Kuntz.

Mädchen.

- 1. Helene Peine. 2. Elio Fröhde. 3. Emma Güntel. 4. Helene Köhne. 5. Hildegard Köhler. 6. Elisabeth Merkel. 7. Elio Wittig. 8. Bertha Kemmer. 9. Helene Schlegel. 10. Emma Fischer. 11. Selma Richter. 12. Anna Richter.

Neuauflage-Gemeinde.

- 1. Guao Dräger. 2. Walter Heilepp. 3. Helmut Steuer. 4. Fritz Schäfer. 5. Alfred Lange. 6. Ernst Wagnold. 7. Walter Wittner. 8. Walter Donner. 9. Paul Harting. 10. Walter Wittig. 11. Mar Rosenbaum. 12. Anna Schmidt. 13. Walter Müller. 14. Marie Düne. 15. Kurt Jähner. 16. Wilhelm Wittig. 17. Elio Düne. 18. Richard Schöbler. 19. Otto Heiler. 20. Walter Durbe. 21. Karl Breßneider. 22. Franz Kobia. 23. Walter Breßneider.

Mädchen.

- 1. Lucie Grünide. 2. Charlotte Kahl. 3. Erna Kops. 4. Charlotte Alker. 5. Margarete Strich. 6. Erna Jäger. 7. Elio Köhler. 8. Emilie Köhler. 9. Marie Klee. 10. Martha Köhler. 11. Anna Krobork. 12. Anna Schiering. 13. Martha Günther. 14. Anna Piesal. 15. Frieda Wittner. 16. Frieda Schäfer. 17. Charlotte Jähner. 18. Margarete Kogel.

Bermischtes.

1. Kom Genußreicher. Die Stadt Genuß liegt 230 km ... 2. Raubmorde in Polen. Ein Doppelraubmord wurde ... 3. Ein Ausflug auf See. Wie man aus ... 4. Furchtbare Untaten eines kriegserfahrenen Serben. Ein serbischer Kriegserfahrener, der bei einem Landsturm ...

a. Burschebann, 19. März. Infolge der Schneehänge ... 1. Burschebann, 19. März. Infolge der Schneehänge ...

§ Zweimen, 19. März. Infolge des neuerdings ein- ... 1. Zweimen, 19. März. Infolge des neuerdings ein-

Weiterwarte.

3. B. am 22. 3.: Wechsel bewirkt, teilweise heiter, ... 3. B. am 22. 3.: Wechsel bewirkt, teilweise heiter,

Verzeichnis der Katechumenen Ostern 1917.

Am Sonntag Jubica, den 25. März d. J., werden in ... Am Sonntag Jubica, den 25. März d. J., werden in

Dom-Gemeinde.

- 1. Bernhard Butte. 2. Konrad Bittmann. 3. Heinz Gülke. 4. Walter Savow. 5. Wilhelm Franke. 6. Elio Redebach. 7. Paul Dänigdel. 8. Peter Grund. 9. Fritz Beder. 10. Fritz Große. 11. Gerhard Binnemann. 12. Richard Döde. 13. Delmuß Steine. 14. Johannes Bede. 15. Richard Silgenfeldt. 16. Werner Trehaner. 17. Karl Meinel. 18. Ernst Rohrbert. 19. Rudolf Külle. 20. Kurt von Saas. 21. Franz Schöning. 22. Heinrich Eiß. 23. Paul Röber. 24. Herbert Gröger. 25. Hans Reuber. 26. Rudolf Wolf. 27. Elio Reuber. 28. Fritz Reuber. 29. Dorothea Dornisch. 30. Fritz Schenk. 31. Alfred Dand. 32. Georg Dronsch. 33. Kurt Krebs. 34. Elio Wucherer. 35. Reinhold Kuntz. 36. Alfred Dronsch. 37. Paul Weßhahn. 38. Alfred Burthard. 39. Kurt Krause. 40. Oskar Schrey. 41. Elio Kunze. 42. Kurt Kunze. 43. Hans Stein. 44. Reinhold Wargentin. 45. Wilhelm Jandorf. 46. William Dieb. 47. Fritz Jandorf. 48. Gustav Lindner. 49. Paul Reinmann. 50. Otto Krall. 51. Wilhelm Eneide. 52. Helmut Schreyer. 53. Fritz Richter. 54. Ottomar Eert. 55. Fritz Schmidt. 56. Paul Goldschmidt. 57. Kurt Münn. 58. Walter Kunze. 59. Walter Wehmann.

- 1. Gertrud Gmelin. 2. Berthel Winkler. 3. Alice Korn. 4. Hanna Korn. 5. Charlotte Hornmann. 6. Bertha Graw. 7. Julie Förg. 8. Hildegard Dieb. 9. Charlotte Bösch. 10. Elisabeth Steine. 11. Margarete Strich. 12. Gertraud Schöber. 13. Emilie Hofmann. 14. Mariette Schimpf. 15. Käthe Altmann. 16. Gertraud Gerlach. 17. Gertrud Vogt. 18. Helene Richter. 19. Elio Jantzen. 20. Elisabeth Franke. 21. Johanne Biered. 22. Erna Franke. 23. Erna Düb. 24. Martha Sündert. 25. Emma Seefeld. 26. Gertrud Lippold. 27. Helene Schuch. 28. Margarete Bagenbaur. 29. Elio Köhler. 30. Elisabeth Büchner. 31. Gertrud Richter. 32. Gertraud Simon. 33. Margarete Reichel. 34. Johanne Richter. 35. Helene Friebe. 36. Käthe Grohauer. 37. Charlotte Jachert. 38. Elio Richter. 39. Helene Sellung. 40. Grete Müller. 41. Martha Friedenmann. 42. Marie Uhlmann. 43. Elio Darbe. 44. Gertraud Wittenbecher. 45. Nora Roggenbier. 46. Frieda Kuntz. 47. Marie Köhler. 48. Elio Diehl. 49. Margarete Tramer. 50. Frieda Bergmann. 51. Gertrud Kuntz. 52. Martha Rosenbauer.

Stadt-Gemeinde.

- 1. Elio Rebnardt. 2. Walter Danner. 3. Walter Richter. 4. Hans Krömer. 5. Albert Junge. 6. Kurt Dürl. 7. Rudolf Hagemann. 8. Alfred Müller. 9. Walter Jandorf. 10. Max Eise. 11. Fritz Schurig. 12. Fritz Schlein. 13. Walter Angelse. 14. Otto Knope. 15. Heinrich Fröhlich. 16. Franz Krump. 17. Hermann Voigtländer. 18. Ernst Voigt. 19. Karl Schröder-Böhlke. 20. Elio Mohr. 21. Kurt Wiemann. 22. Baldemar Weidemann. 23. Karl Göge. 24. Otto Reutloff. 25. Kurt Rödeloper. 26. Arthur Vogt. 27. Wilhelm Fröhlich. 28. Harry Weber. 29. Franz Gohmann. 30. Willi Eise. 31. Kurt Wierand. 32. Walter Einor. 33. Walter Zangerbauer. 34. Ludwig Reite. 35. Hugo Winter. 36. Alfred Jandorf. 37. Paul Kuntz. 38. Paul Stöhl. 39. Arthur Kuntz. 40. Oskar Blume. 41. Otto Köhler. 42. Hermann Frie. 43. Paul Köhler. 44. Gustav Weidmann. 45. Richard Grumbach. 46. Friedrich Krog. 47. Walter Re. 48. Karl Koch. 49. Richard Helm. 50. Walter Schmidt. 51. Franz Eckardt. 52. Gustav Kuntz. 53. Arthur Kuntz. 54. Willi Döring. 55. Carl Schierla. 56. Otto Lohse. 57. Otto Nagel. 58. Ernst Beder. 59. Otto Krauß. 60. Fritz Otto. 61. Willi Richter. 62. Alfred Köhler. 63. Wilhelm Gröb. 64. August Weidmann. 65. Elio Köhler. 66. Walter Re. 67. Alfred Reuber. 68. Paul Köpfer. 69. Karl Engelmann. 70. Paul Köpfer. 71. Richard Schenk. 72. Walter Jäger. 73. Franz Kniebich. 74. Hugo Krampmann. 75. Adolf Schneider. 76. Karl Kuntz. 77. Fritz Re. 78. Max Wagner. 79. Johannes Schlegel. 80. Otto Heinemann. 81. Paul Köhler. 82. Wilhelm Köhler. 83. Hermann Engelhart. 84. Max Dieb. 85. Elio Köhler. 86. Elio Köhler. 87. Elio Köhler. 88. Elio Köhler. 89. Elio Köhler. 90. Elio Köhler. 91. Elio Köhler. 92. Elio Köhler. 93. Elio Köhler. 94. Elio Köhler. 95. Elio Köhler. 96. Elio Köhler. 97. Elio Köhler. 98. Elio Köhler. 99. Elio Köhler. 100. Elio Köhler.

- 1. Charlotte Heflinge. 2. Elio Brandt. 3. Martha Köber. 4. Margarete Müller. 7. Elio Göge. 8. Helene Weber. 9. Katharine Schwarz. 10. Johanna Wolf. 11. Martha Schneider. 12. Marie Giebel. 13. Elio Köhler. 14. Margarete Köhler. 15. Ida Köhler. 16. Elio Köhler. 17. Gertraud Köhler. 18. Ida Köhler. 19. Elio Köhler. 20. Elisabeth Köhler. 21. Gertraud Köhler. 22. Charlotte Köhler. 23. Ida Köhler. 24. Marie Köhler. 25. Gertraud Köhler. 26. Marie Köhler. 27. Erna Köhler. 28. Elio Köhler. 29. Elio Köhler. 30. Luise Köhler. 31. Gertraud Köhler. 32. Elio Köhler. 33. Gertraud Köhler. 34. Frieda Köhler.

Die bis auf weiteres der Ausgabe der Lebensmittelkarten im März 1917 abgehaltene Lage der Lebensmittelkarten im März 1917 abgehalten, jedoch die Kontrolle der Ausgabe der Lebensmittelkarten bis zum 1. April 1917.

Ablieferung der Lebensmittelkartenabschnitte.

Die Verkaufsstellen werden hierdurch nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß die den Abschnitten abgenommenen Kartenabschnitte in besonderen Briefumschlägen nach Nummern getrennt für sämtliche in der letzten Woche angegebenen Waren bestimmt bis spätestens Sonnabend den 24. März 1917 an die städtische Lebensmittelverteilungsstelle, Am Markt Nr. 1, zur Kontrolle abzuliefern sind.

Merseburg, den 20. März 1917.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Aufgabe der Best- und Brotmarken findet am Freitag den 23. d. Mts. durch die bisherigen Käufer statt. Diejenigen Damen und Herren, die bisher bei der Ausgabe der Brotmarken mitgewirkt haben, werden gebeten, sich am vorgeschriebenen Tage von vormittags 8 Uhr ab im Volksgesellschaftszimmer zur Empfangnahme der Brotmarken zu begeben. Eine besondere Einladung erfolgt nicht.

Die Haushaltungskorrekturen oder deren Beauftragte werden ersucht, auf der Rückseite der Karte die über den Empfang der Marken zu quittieren.
Merseburg, den 20. März 1917.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Jagdabschnitte der Merseburger Feldmark für die Zeit vom 1. Juni 1915 bis Ende Mai 1916 sollen an Verteilung kommen. Gemäß § 15 der Jagdordnung vom 16. Juni 1907 liegt der Verteilungsplan nebst Karte über die Grenzen der Jagdabschnitte vom 21. März 1916 ab zwei Wochen lang öffentlich aus und kann während dieser Zeit in der Kämmererei hier, in der Dienststunde (vormittags von 8 bis 12 Uhr) eingesehen werden. Wegen der Verteilung sind im hiesigen zwei Wochen nach Beendigung der Auktion Einsprüche bei dem Jagdvorsteher zulässig.
Merseburg, den 19. März 1917.
Der Jagdvorsteher.
J. B. Wolff.

Bekanntmachung.

Die Abmeldung der in der Zeit vom 1. Oktober 1916 bis 31. März 1917 abgelaufenen eintragungspflichtigen Hunde hat bis zum 8. April d. J. im Volksgesellschaftszimmer während der Dienststunden von vormittags 8-11 Uhr zu erfolgen.

Die Nichtabmeldung hat die Inkraftsetzung der Steuer zur Folge.
Merseburg, den 18. März 1917.
Die Polizeiverwaltung.

Gebrauchte Möbel,

- als:
- 1 Sofa,
- 1 Schrank,
- 1 Stühle,
- 1 Kinderstuhl,
- 1 Sportwagen etc.
- zu verkaufen
- Große Straße 39.**
- Starke Banleitern,**
- Staubfahle, Garten,**
- Karren, Drehen-**
- Räugen**
- Los zu verkaufen **Kunst Ratler,**
- Lühringer Gäß, Merseburg.**

Hausgrundstück

mit Stellung, Koreinfahrt und großem Hofraum, in der Wehlfelder Str. gelegen, sofort durch mich zu verkaufen.

Albert Franke, Hall. Str. 27.

Eine neuwertige Biere

zu verkaufen **Wagenstr. 15.**

Gut erhaltene Flöte

zu kaufen gesucht **Angeb. unter „Flöte“ an die Exped. d. Bl.**

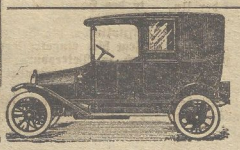
Für die wohlthuende Anteilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen,
des Rentiers und Stadtrats a. D.
Hermann Heber
sagen herzlichsten Dank
Die trauernden Hinterbliebenen.
Morseburg a. S., den 20. März 1917.

Bei dem schweren Verlust, der uns beim Heimgange unserer lieben treuen Entschlafenen betroffen hat, sind uns so viele und herzliche Zeichen der Teilnahme gegeben worden, dass es uns unmöglich ist, Jedem besonders zu danken. Wir sprechen daher auf diesem Wege unsern innigsten Dank aus.
Im Namen der Hinterbliebenen
August Beck.
Morseburg, den 20. März 1917.

Schmerzliches Gedenken zum Sterbetag meines geliebten, unvergesslichen Bruders
Gustav Stahlberg,
welcher am 22. März 1916 am Nowo-Soo (Russland) den furchtbaren Völkerringen zum Opfer gefallen ist.
Ein Jahr ist nun vergangen und du, mein geliebter Bruder, kehrst nie mehr zurück, ach könnt ich dich doch nur einmal sehn, nur einmal an deinem Grabe stehn. Schlaf wohl, mir bleibst du unvergessen.
In tiefstem Schmerze
Deine Schwester Minna Hoffmann.
Adolf Hoffmann als Schwager.
Berlin, den 22. März 1917.

Ausgabe von Stiern.
Von Mittwoch den 21. März 1917 ab werden in der städtischen Verkaufsstelle Burgstraße Nr. 16 gegen Vorlegung der Lebensmittelkarte 8 Tier zum Preise von 34 Pfennig für das Stück ausgegeben und zwar erhalten:
Haushaltungen mit 1 bis einschließlich 4 Köpfen (graue Lebensmittelkarten) 2 Stier
Haushaltungen mit 5 und mehr Köpfen (gelbe Lebensmittelkarten) 3 Stier
Für Regelung des Verkehrs geschieht die Ausgabe in nachstehender Reihenfolge:
am Mittwoch den 21. März 1917 für die Inhaber der Lebensmittelkarten vormittags von 8-12 Uhr Nr. 1-500, nachmittags von 2-7 Uhr Nr. 501-1350;
am Donnerstag den 22. März 1917 für die Inhaber der Lebensmittelkarten vormittags von 8-12 Uhr Nr. 1351-1550, nachmittags von 2-7 Uhr Nr. 1551-2700;
am Montag den 26. März 1917 für die Inhaber der Lebensmittelkarten vormittags von 8-12 Uhr Nr. 2701-3500, nachmittags von 2-7 Uhr Nr. 3501-4900;
am Dienstag den 27. März 1917 für die Inhaber der Lebensmittelkarten vormittags von 8-12 Uhr Nr. 4901-4900, nachmittags von 2-7 Uhr Nr. 4901-7000;
am Mittwoch den 28. März 1917 für die Inhaber der Lebensmittelkarten vormittags von 8-12 Uhr Nr. 5501-6700, nachmittags von 2-7 Uhr Nr. 6701-7000.
In der Verkaufsstelle wird vom Verkäufer der Abschnitt 19 eigenhändig von der Lebensmittelkarte abgetrennt. Einem Käufer oder Käufer selbst abgetrennte Abschnitte mit der Nr. 19 sind unglücklich.
Für besseren Abwicklung des Verkehrs wird ersucht, das Geld abgedrückt bereit zu halten.
Merseburg, den 20. März 1917.
Der Magistrat.

Auto - Vermietung.
Tel. Nr. 203.
Gustav Engel.



Zum Frühjahr
empfehle mein gut sortiertes Lager in
Tapeten.
Tapetier-, Polster- und Dekorations-Arbeiten werden wie bisher sachgemäß ausgeführt.
H. Stadermann,
Fernauf 277 - Tapetiermeister. Oelgrube 11.

Eine junge hochtragende Kuh
steht zu verkaufen **Emma Nr. 19.**
Ein in gutem Zustande befindlicher 2jähriger Stierkalb ist zu verkaufen. Zu erfragen bei **H. Wiegand, Wälzerstr. 8.**

Jungen Hahn
hat abgegeben **Wenzelauer Str. 2.**

Bettstelle mit Matratze
zu kaufen gesucht **Gesäßstr. 2. part.**

Feld in der Nähe der Halle (Hofen Str.) wird zu kaufen oder zu pachten gesucht. Näheres bei **H. Wiegand, Wälzerstr. 8.**

Der seit 15 Jahren vom Herrn **Fürber** selbst betriebene **Walden**

Laden
ist zum 1. Juni anderweitig zu vermieten. **Näh. Stabsstr. 10.**
Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Was., Bad, 350 Mk., Nähe des Bahnhofs Halle ist zu vermieten **Kalle, Thomaskirchstr. 47, 1. Et. l.**

Gut möbl. Zimmer
ist zu vermieten. Näheres in der **Exped. d. Bl.**

Freundl. Wohnu. a. J. 7. 17 in **Wenzelauer** oder **Wassengasse** gesucht. Offerten unter **Nr. 240** in der **Exped. d. Bl.** niederzul.

Möbl. Zimmer für 1. April von einem **Kaufmann** gesucht. Off. m. Preis u. **O. S. a. d. Geschäftsstr. d. Bl.** erb.

Junges Ehepaar sucht **Stube, Kammer** und **Küche** zum 1. Juli 1917 zu mieten. Off. unter **Nr. 27** an die **Exped. d. Bl.**

Möbl. Zimmer od. bess. Schlafz. von 2. solch. Herren zu mieten gesucht. Offerten unter **Nr. 1001** an die **Exped. d. Bl.**

Möbl. Zimmer zu mieten gesucht. **Angebote** unter **605** an die **Exped. d. Bl.**

Beere Stube od. Küche zu mieten gesucht. **Angeb. unter „Küche“** an die **Exped. d. Bl.**

Stall od. Schuppen zu mieten gesucht. **Offerte** mit **Preis** u. **Gr.** unter **„Stall“** an die **Exped. d. Bl.**

Pferde zum Schlachten
Fragt
Arthur Hoffmann,
Rohlschützerei
Obere Breite Str. 4, Leiedon 28.

Zur Frühjahrsbestellung
empfehle
Sack'sche Pflüge, Kultivatoren usw.
Hugo Rosch,
Mulandstrasse Nr. 8.

Syaloff's Siegeshafer
zur Saat
a. Btr. 22,00 Mk. hat abgegeben. **Saatkarre** und **Säde** einschicken. **Vogel, Kietlogräberdorf.**

Waschpils
(Tonsche)
habe noch einen größeren Posten **Wäsche** abzugeben.
Paul Hommel,
Rauische Nr. 2 **Leiedon 97.**

Stenographen-Verein „Stolze“
Liebungsstunde am **Donnerstag** **abend** im **„Heraon“** **Christian** fällt aus.

Cinophon-Theater
Gr. Ritterstr. 1.
Programm von **Donnerstag bis Sonntag**
Schwedische Händchen, Altkell. Gito-Bohe, Kretschmar.

Der Skandal.
Schwupiel in 3 Akten mit **Erna Morana** in der Hauptrolle.

Angelas Mietsgatte.
Lustspiel in 3 Akten.
Sonntag von 8 Uhr an **Jugend-Vorstellung.**

Bauern-Berein Merseburg u. Umgeg.
General-Versammlung
Sonntag den 25. März 1917, nachmittags 8 1/2 Uhr im **„Zwölff“**.
Zugordnungsplan:
1. Geschichtliche Mitteilungen.
2. Würdigung Ertragsberichts.
3. Rechnungslegung für das Vereinsjahr 1916/17.
4. Wortlautwahl.
5. Wahl der landwirtschaftlichen Kreisvertreter.
6. Vortrag: **Wichtige Fragen zur diesjährigen Feldbestellung**. Der **Landwirtschaftslehrer** **Ernst W. rieb.**
7. Vorträge und Wünsche.
In dieser Generalversammlung laden wir alle u. fern Mitglieder hierdurch ergebet ein und bitten um zahlreiche Erscheinung.
Der Vorstand.

